

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

96 (25.4.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 5spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Erfolg des Generalstreiks.

St. Der belgische Generalstreik hat einen Erfolg erzielt! Man mag den Beschluß der Kammer, der einer Verfassungsrevision die Bahn eröffnet, hoch oder niedrig bewerten, sicher ist, daß dieser Beschluß ein Fortschritt ist, sicher ist, daß dieser Beschluß gefaßt wurde unter dem Druck des politischen Massenstreiks. Ein Erfolg ist erreicht und eine Tatsache ist geschaffen, die von gewaltiger Bedeutung ist für die belgische Geschichte — vielleicht nicht nur für die belgische!

Die Verfassungen, die ihren Rückzug nicht eingestehen wollen, sagen, der Beschluß biete nichts wesentlich Neues. Die Vertreter der kämpfenden Organisationen erblicken in ihm ein Zugeständnis von großer grundsätzlicher Bedeutung. Wer redet hat, vermag nur die Zukunft zu entscheiden. Der Kammerbeschluß, die Revisionskommission, die Kammerwahlen werden das sein, was das Volk aus ihnen machen wird. Das arbeitende Volk geht aber mit gesteigertem Machtbewußtsein aus dem heldenhaften und glücklichen Kampfe hervor, und die furchtbare Waffe des Massenstreiks wird rein und ohne Scharten aus ihm zurückgebracht: sie hat sich bewährt und bleibt auch für die Zukunft verwendbar. Die belgischen Nachthaber sehen sich einem Volke gegenüber, das bereit ist, für eine Freiheit alles zu wagen, sie wissen das und müssen damit rechnen. Der Massenstreik hat ihnen den Beschluß vom 22. April abgetrotzt, er wird ihnen ein andermal, wenn es sein muß, noch mehr abtrotzen.

Mit anarchistischen Generalstreikphantasien hat der belgische Wahlrechtsstreik nichts zu tun. Die ihn unternehmen, lassen sich nicht durch die Hoffnung blenden, daß es möglich sei, durch den allgemeinen Ausstand die feindliche Staats- und Gesellschaftsordnung mit einem Schläge zu beseitigen. Sie wußten, daß die Beseitigung dieser Ordnung ein ungeheurer schwieriger Werk ist, das nur in eine Reihe von Machtkämpfen schrittweise zum erwünschten Erfolge führen kann, und sie hatten sich für diesen gegenwärtigen Machtkampf darum nur ein begrenztes Ziel gesetzt, die Eroberung der Demokratie, die politische Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Auch dieses begrenzte Ziel ist durch den Massenstreik nur näher in Reichweite gerückt, noch nicht vollständig erreicht worden.

Es ist der Ruhm des belgischen Volkes, es ist ein glänzender Beweis für die Höhe seiner politischen Einsicht, daß ein so gewaltiger Generalstreik unter den gegebenen Umständen zur Tatsache werden konnte. Man kann vielleicht unorganisierte und unausgeklärte Massen in ein derartiges Wagnis hineintreiben, wenn sie von der Hoffnung erfüllt sind, mit diesem einmaligen Opfer alles gewinnen zu können. Die Enttäuschung wird nachher umso größer sein. Nur ein politisch hochstehendes Proletariat aber wird sich den Opfern und den Gefahren eines so ungeheuren Unternehmens in dem Bewußtsein unterwerfen, daß damit im besten Fall nur ein teilweiser Erfolg ihrer Bestrebungen erzielt werden wird, aber daß dieser Teilerfolg trotzdem wichtig genug ist, um für ihn alles in die Wagschale zu werfen.

Was in Belgien zur Tat geworden ist, ist also nicht die Ueberflutung der Gewerkschaften mit unklaren politischen Ideen, sondern im Gegenteil die Uebertragung nüchternen gewerkschaftlicher Methoden auf den politischen Machtkampf. Wie der gewerkschaftliche Kampf so hatte sich auch dieser politische Streik Ziele in der Sphäre des Erreichbaren gesteckt und Teilerfolge mit in Kauf genommen. Die vollständige Unterwerfung des Gegners, der endgültige Sieg der arbeitenden Massen ist und bleibt das große Sehnsuchtsziel, dem wir alle mit Eifer und Leidenschaft zustreben. In den Kämpfen des Tages darf aber der schrittweise Erfolg, der ehrenhafte Frieden nach mutig geführtem Streit nicht für nichts erachtet werden. Kraft proben wird, wo sie notwendig sind, nicht aus dem Wege gegangen, aber sie werden so geführt, daß die Kraft der Arbeiter am Ende nicht vermindert, sondern vermehrt dasteht, sodaß sie allezeit wieder aufgenommen werden können, wenn es gilt. Das ist die Taktik, die von den großen Gewerkschaftsverbänden aller Länder mit wachsendem Erfolge geübt wird: in ihrer Uebertragung auf den belgischen Wahlrechtskampf liegt der Beweis, daß sich ihre Erfolgsmöglichkeiten nicht auf das rein wirtschaftliche Gebiet beschränkt, sondern daß sie auch im Kampfe um die Eroberung der politischen Macht zu einer bedeutenden Rolle berufen ist.

Es liegt nahe, von Belgien auf Preußen zurückzuschließen. Daß sich freilich nicht eines für alle schickt, daß eine Methode, die in einem bestimmten Lande und unter bestimmten Umständen Erfolg gehabt hat, deswegen noch nicht in jedem Lande und zu jedem beliebigen Zeitpunkt zum Ziele führen muß, ist eine Binsenwahrheit. Die Wahlrechtskämpfer Preußens, die das belgische Experiment mit brennendem Interesse verfolgten, brauchen aus ihm nicht von heute auf morgen ihre Lehre zu ziehen: ohne Rückwirkung auf Preußen können

nen die belgischen Vorgänge ja doch nicht bleiben! Es hat im preußischen Wahlrechtskampfe wunderbare Massenkundgebungen, gewaltige Straßen-demonstrationen gegeben, aber was man hier erlebt hat, bleibt gegenüber den Wahlrechtskämpfen, die in Frankreich, England, Oesterreich und jetzt zum drittenmal in Belgien geführt worden sind, doch verhältnismäßig harmlos. Verharren die preußischen Nachthaber in ihrem Widerstand gegen den Willen des Volkes, dann sind auch in Preußen schwere Erschütterungen unvermeidlich und je später sie eintreten, desto heftiger werden sie sein.

Es bedarf also keiner Drohung mit unmittelbar bevorstehenden Ruinanwendungen, damit die preußische Regierung den belgischen Massenstreik als Warnung empfinde. Ganz Europa demokratisiert sich, und auch das unmöglichste aller Wahlsysteme ist dem Untergang geweiht. Ein verwehender Kadaver erfüllt es den ganzen Staatskörper mit Keimen der Fäulnis und der Zersetzung. Es ist hundertmal gefährlicher, hundertmal volksfeindlicher, hundertmal aufreizender als das belgische Wahlsystem. Möge die Regierung, möge das Bürgertum dieser Not und Schande ein Ende bereiten helfen, noch ehe der Ruf mit unwiderstehlicher Gewalt die Massen mit sich fortzieht: Wir wollen auch in Preußen einmal belgisch reden!

Stehendes Heer oder Volkswehr?

Ein hübsches Beispiel der Wirkung beider Wehrsysteme im Ernstfall erzählt ein General 3. in der „Grande Revue“ vom 25. März. Es handelt sich um eine Mobilisationsübung in einem besetzten Grenzplaz. „Eine Kompanie, die in einem Fort erster Linie liegt, erhielt ihre Reservisten, die weiter kamen, am Abend des zweiten Tages der Mobilmachung. Am nächsten Tage, dem dritten, führte man sie zum Bekleidungs Magazin, das für eine große Anzahl Kompanien gemeinsam ist und ziemlich entfernt liegt. Am vierten Tage holte man die Waffen aus dem Arsenal, das mitten im Orte liegt. Am fünften Tage verteilte man die Munition, und erst am sechsten Tage konnte man daran gehen, aus ihnen Soldaten zu machen — falls nicht im Ernstfall der Feind inzwischen die Sache bereits erledigt hätte. Der Kommandant der Kompanie, ein junger, offenbar etwas naiver Hauptmann, hatte zu beweisen versucht, daß es vielleicht einfacher wäre, bis die Reservisten aus entfernten Gegenden kamen, die dienstpflichtigen Bewohner des Nachbardorfs, aus Fort kommen zu lassen, wie sie es übrigens wünschten. Sie hätten dort befreundete Gesichter gefunden, hätten sofort ausgerüstet und bewaffnet werden können. Wenn man im voraus die nötigen Vorkehrungen treffen wollte, könnten sie in einer Stunde als Soldaten auf den Willen stehen. Der junge Hauptmann war nicht wenig überrascht, seinen bescheidenen Bericht vom Gipfel der Militärhierarchy zurückkommen zu sehen. Er trug am Rande mit Blaustift die lapidare Bemerkung: „Literatur“.

Also als Phantasie oder Vesperdichte tat irgend ein unfehlbarer Gelehrter des Gamajendendienstes einen aus der praktischen Erfahrung des Ernstfalls geschöpften Vorschlag, der eine wirksame, d. h. rasche Mobilmachung ermöglichen sollte, ab. Der General 3. hofft, daß die Dinge sich inzwischen geändert hätten. Wie die ablehnende Antwort des Kriegsministeriums auf den Vorschlag einer Grenzwehr durch den Generalrat des Departements Meurthe et Moselle beweist, ist aber davon keine Rede. Der Widerwille der Berufsmilitärs gegen alles, was sich in der Richtung zur Volkswehr bewegt, ist größer als das Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres und des wirksamen Grenzschutzes.

Die dümmste und die unanständigste Nation.

Ein Berliner Blatt, das die Zucht des III. und Edeldeutschums in Erbpacht genommen hat, die „Deutsche Zeitung, Unabhängiges Tageblatt für nationale Politik“ hat vor wenigen Tagen anlässlich der Nancy-Bege das französische Volk als die „unanständigste Nation der Welt“ bezeichnet. Da es nun aber schon einmal daran ist, den Völkern der Erde Zensuren auszubringen, hat es jetzt auch dem deutschen Volke den gebührenden Denzettel verabreicht. Höchst ungehalten darüber, daß dieses Volk den Panzerplatten-Patriotismus der Krupp und Konsorten zum nach Liebstehts Enthüllungen nicht mehr für ganz voll nehmen will, schreibt es:

Viele Deutsche, die Gelegenheit hatten, das Fehlen und Denken anderer großer Völker genauer zu beobachten, sind der peinlichen Ueberzeugung, daß die deutsche Nation als Ganzes genommen trotz oder vielmehr wegen ihrer verhältnismäßig hohen Allgemeinbildung und ihrer individuellen Vielfältigkeit die politisch unreife und — sagen wir es offen heraus — dümmste unter den großen Nationen unseres Erdteils ist.

Da haben wir es also! Die Franzosen das unanständigste, die Deutschen das dümmste Volk Europas! Geist und Anstand zwischen Pyrenäen und Ostsee nirgends zu

finden, als in der Redaktion der „Deutschen Zeitung“, Berlin S.W. 48, Friedrichstraße 239, zwei Treppen links. Dort wagt man mit gerechter Hand Wert und Schickal der Nationen und verfährt dabei mit so beneidenswerter Unparteilichkeit, daß der schuftige Erbfeind immer noch besser davon kommt als das germanische Hoch- und Edelvolk. Denn der Unanständigste — immerhin! Aber der Dummste — O weh!

Angenehmer Verkehrston.

Es war zu erwarten, daß die „Post“ die deutschen Worte, mit der der Reichskanzler in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ ihren Patriotismus gekennzeichnet hat, mit einer Schimpffanonade beantworten würde. Wir wollen sie unseren Lesern nicht vorenthalten:

Auch die plumpen Grobheiten der halbamtlichen Auslassungen regt uns nicht auf, denn seit dem Sturze Wilhelms ist das der oberste Grundsatz der Redaktion des halbamtlichen Organs geworden: grob gegen Deutsche, freundlich gegen Ausländer aller Art. Wenn aber das Blatt sich erdreißet, uns eine Vorlesung über „echten Patriotismus“ zu halten, so weisen wir eine derartige Ueberhebung mit Hohngelächter zurück. Ausgerechnet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist beufen, über Patriotismus zu sprechen? ... Wenn es das Zeichen eines „echten Patriotismus“ ist, über die eigene, für deutsche Interessen eifernde und kämpfende Presse mit dem Saft herzufallen und vor jeder ausländischen Unverschämtheit feige zu ducken, so gestehen wir offen, daß diese Art Patriotismus eine traurige Abart deutscher Vaterlandsliebe ist. Und ein solches Blatt hat den traurigen Wert, eine Sprache „als kompromittierend für dies Ansehen und die Würde des deutschen Namens“ zurückzuweisen, die lediglich aus einer Scham und einer inneren Empörung geboren worden ist, welche in diesen Tagen jedem deutschen Manne, nur nicht den Fischblütern des halbamtlichen Blattes, in die Seele gebrannt hat. ... Wir lehnen es ein für allemal ab, von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ irgendeine Belehrung über nationales Fühlen und Handeln entgegenzunehmen; denn sie ist der denkbar untauglichste Lehrer für diese Dinge. Besäße man an jenen Stellen nur den zehnten Teil der Liebe, der Eingabe und der Aufopferungsfähigkeit, die wir für den deutschen Gedanken empfinden, — das deutsche Volk wäre vor der Schmach von Casablanca (Mißhandlung eines deutschen Konsularbeamten durch französische Soldaten), der Niederlage von Agincourt, den Rohheiten in Nancy, den Schändigungen in Lunéville und der Blamage mit dem Ausschluß der Bernerischen Bilder bewahrt geblieben.“

Wie wird man Millionär?

Die Firma Krupp, die nachgewiesenermaßen an das Deutsche Reich ihre Panzerplatten zu weit höheren Preisen verkauft als an das Ausland, steht unter den internationalen Profitpatrioten in der vordersten Reihe. Der Wahnsinn des Weltrüstens bringt den Kruppianern märchenhafte Gewinne und läßt Vermögen und Einkommen der Werksbesitzer zu unerhörten Höhen emporjucheln. Nach den Berechnungen des Regierungsrats Rudolf Martin hat sich der Kruppische Reichtum seit dem Jahre 1895 wie folgt entwickelt:

Jahr	Vermögen Millionen Mark	Einkommen Millionen Mark
1895	119	7,1
1890	148	13,—
1905	214	12,—
1908	187	17,—
1911	254	18,19
1912	—	18,98

Nach dem Tode Friedrich Alfred Krupps wurde 1903 das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt; das Kruppische Privatvermögen schied von diesem Zeitpunkte an aus der Berechnung aus, da es zu einem Teil an die Witwe Krupp, zu einem andern Teil an die zweite Tochter überging. Das Einkommen der Aktiengesellschaft (im letzten Jahre rund neunzehn Millionen Mark) bezog ausschließlich die älteste Tochter Friedrich Alfreds, die bekanntlich mit Herrn v. Bohlen-Halbach verheiratet ist. Martin berechnet, daß die zweite Tochter Barbara aus dem Kruppischen Privatvermögen eine Mitgift von 20 Millionen bekommen habe und das jetzige Vermögen der Witwe Krupps 61 Millionen betrage. Diese 81 Millionen sind aber dem Vermögen der ältesten Tochter noch zuzuzählen, so daß insgesamt das Kruppische Vermögen heute

335 Millionen Mark

betragen wird. In Amerika würde man schon heute die Familie Krupp zu den angehenden Milliardenern rechnen, da dort bereits 100 Millionen Dollars das Anrecht auf den Milliarden geben. Natürlich fabriziert Krupp nicht nur Kanonen und Panzerplatten, sicher aber ist, daß er aus diesem Fabrikationszweig die höchsten Gewinne zieht und ihm die geradezu märchenhafte Steigerung seines Vermögens verdankt. Im Geschäftsjahr 1911/12 wurden 21,6 Millionen Mark an 12prozentiger Dividende ausgeschüttet. Und die Firma Krupp steht nicht allein da. Die Kriegs- und Rüstungshebe ist ein lohnendes Geschäft.

Die patriotische firma.

Mit Krupp können die Patrioten aller Länder tollgehoschen werden. Im Reichstag war darauf hingewiesen, daß es geradezu Tradition des Hauses sei, das Ausland ebenso gut, aber billiger zu bedienen als das Vaterland; es war auch des Bittbriefes Krupp an Napoleon III. gedacht.

Der Wortlaut dieses Briefes wird jetzt von Henri Deljinger im „Journal des Debats“ veröffentlicht. Er lautet in deutscher Uebersetzung

Friedrich Krupp
Gustafshütte Paris, 23. Januar 1868.
Erfen (Münchener)
Paris, 71 rue de Provence.

Sire!
Nehmen Sie für die hohe Auszeichnung dank, die Eure Majestät mir auf der Weltausstellung von 1867 zu gewähren geruht haben, was ich Eure Majestät zu bitten, den angefügten Bericht über eine Reihe von Versuchen entgegenzunehmen, die in meinem Essener Werk unter Leitung des Generalmajors v. Majewski auf Befehl des Kaisers von Rußland soeben stattgefunden haben und die, gleichfalls in Essen, auf Befehl des preussischen Kriegsministeriums, unter Leitung einer preussischen Spezialkommission, vor der Ausstellung erfolgt sind.

Nachdem ich für die hohe Auszeichnung dank, die Eure Majestät mir auf der Weltausstellung von 1867 zu gewähren geruht haben, was ich Eure Majestät zu bitten, den angefügten Bericht über eine Reihe von Versuchen entgegenzunehmen, die in meinem Essener Werk unter Leitung des Generalmajors v. Majewski auf Befehl des Kaisers von Rußland soeben stattgefunden haben und die, gleichfalls in Essen, auf Befehl des preussischen Kriegsministeriums, unter Leitung einer preussischen Spezialkommission, vor der Ausstellung erfolgt sind.

Nachdem ich für die hohe Auszeichnung dank, die Eure Majestät mir auf der Weltausstellung von 1867 zu gewähren geruht haben, was ich Eure Majestät zu bitten, den angefügten Bericht über eine Reihe von Versuchen entgegenzunehmen, die in meinem Essener Werk unter Leitung des Generalmajors v. Majewski auf Befehl des Kaisers von Rußland soeben stattgefunden haben und die, gleichfalls in Essen, auf Befehl des preussischen Kriegsministeriums, unter Leitung einer preussischen Spezialkommission, vor der Ausstellung erfolgt sind.

Nachdem ich für die hohe Auszeichnung dank, die Eure Majestät mir auf der Weltausstellung von 1867 zu gewähren geruht haben, was ich Eure Majestät zu bitten, den angefügten Bericht über eine Reihe von Versuchen entgegenzunehmen, die in meinem Essener Werk unter Leitung des Generalmajors v. Majewski auf Befehl des Kaisers von Rußland soeben stattgefunden haben und die, gleichfalls in Essen, auf Befehl des preussischen Kriegsministeriums, unter Leitung einer preussischen Spezialkommission, vor der Ausstellung erfolgt sind.

Nachdem ich für die hohe Auszeichnung dank, die Eure Majestät mir auf der Weltausstellung von 1867 zu gewähren geruht haben, was ich Eure Majestät zu bitten, den angefügten Bericht über eine Reihe von Versuchen entgegenzunehmen, die in meinem Essener Werk unter Leitung des Generalmajors v. Majewski auf Befehl des Kaisers von Rußland soeben stattgefunden haben und die, gleichfalls in Essen, auf Befehl des preussischen Kriegsministeriums, unter Leitung einer preussischen Spezialkommission, vor der Ausstellung erfolgt sind.

Deutsche Politik.

Die Wahl des Genossen Haupt erneut für ungültig erklärt. Wie schon berichtet wurde, war nach den bisherigen Beschlüssen der Wahlprüfungskommission mit der erneuten Ungültigkeitserklärung der Wahl des Genossen Haupt-Nagelburg zu rechnen. Dies wurde denn auch in der Sitzung vom 23. April, nachdem man noch über die Nachtragungen in der Wahlliste verhandelt hatte, mit 8 gegen 4 Stimmen (ein Nationalliberaler enthielt sich der Stimme) beschlossen. Vorher war ein Antrag des Korreferenten, Gen. Meißhaus, auf Beweishebung über die erst neuerdings erfolgte Prüfung der Nachtragungen in der Wahlliste gegen die 4 sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt worden.

Der Fall von Lüneville noch nicht erledigt. Der „Westfälische Botenbote“, der kürzlich eine Attacke gegen den Kriegsminister richtete, meldet in Speyer:

„Der Reichserbkämmerer“ bejammert sich heute darüber, daß die deutsche Presse von neuem versuche, die Zepelin-Affäre von Lüneville aufzurühren. Dies geschehe ganz mit Unrecht, denn die Angelegenheit sei durch die zweifache Dankagung der deutschen Regierung erledigt. Hierzu ist zu erklären: Die Dankbestätigung der deutschen Regierung bezog sich lediglich auf die verhältnismäßig schnelle Freigabe des Zepelinballons. Die Angelegenheit ist jedoch infolgedessen noch nicht erledigt, als wie wir hören, noch Beschwerden gegen das Auftreten der Behörden an Ort und Stelle in Lüneville vorliegen.“

Die freie Eisenbahnfahrt für die Reichstagsabgeordneten. Einer Korrespondenz zufolge ist dem Bundesrat der dringend gewünschte Gesetzentwurf zugegangen, durch den den Mitgliedern des Reichstags freie Eisenbahnfahrt während der ganzen Legislaturperiode gewährt wird.

Die Militärbehörden für den Schnapsbottel. Die Urlaubskarten für das Militär in Königsberg enthalten die Bemerkung, daß das Alkoholkonsumieren eines Mannes unzulässig sei.

dig sei. Diese Karten werden der Militärbehörde von den Abstinenzvereinen geliefert. Die konservativen Schnapsbrenner im Reichstag werden vermutlich nicht verfehlen, den Kriegsminister auf die Schädigung „vaterländischer Interessen“ aufmerksam zu machen.

Ausland.

Belgien. Das Ende des Generalstreiks in Belgien. Das Nationale Streikkomitee hat, wie schon berichtet, in Brüssel zusammen. Nach einer Diskussion, in der alle Redner ihre Befriedigung über den Verlauf des Generalstreiks ausdrückten und in der sie die Beendigung des Streiks empfahlen, wurde eine Resolution Destrée, Vandervelde und Anseele einstimmig angenommen, die den Erfolg des Streiks bestätigt: 1. als eindringliche Demonstration der Solidarität und Disziplin der Arbeiterschaft, 2. durch den Einbruch auf die öffentliche Meinung, die jetzt übergenügt ist von der Unangänglichkeit der Wahlrechtsreform, 3. weil die Regierung gezwungen wurde, zuzugeben, daß die Kommission für die Revision des Gemeinde- und Provinzwahlrechts auch das Stimmwahlrecht wird erörtern können. Die Resolution besagt schließlich: Durch Generalstreik sei alles erreicht, was jetzt erwartet werden konnte, und die Wirksamkeit dieser Waffe sei wiederum erwiesen worden. Kein Friede werde im Lande herrschen, bevor das gleiche Wahlrecht erreicht ist. Unter diesen Umständen sei dem Parteitag die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit vorzuschlagen. — Das Komitee beschloß die telegraphische Einberufung des Parteitags zu morgen, Donnerstag vormittag 10 Uhr. Zu Referenten wurden Anseele, Destrée und Vandervelde ernannt.

Rußland.

Ein Armeestandal. In der Budgetkommission der Duma wurde wieder ein hübsches Ständchen Skrupulation aufgedeckt. Die gemäßigten Abgeordneten Sawitsch und Graf v. Bennigsen brachten folgenden Entschluß des Generals Martynoff, bisher Militärgeschäft des Amurgebietes (Ostibirien), zur Sprache: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers übernehme ich wieder das Kommando der 35. Infanteriebrigade. In den zwei Jahren, in denen ich Chef des Amurgebietes war, habe ich mich bemüht, die finanziellen Unordnungen, die sich dort eingestellt hatten, zu beseitigen. Ich habe dabei keinen Erfolg gehabt. Aber ich bin überzeugt, daß nahe bevorstehende Ereignisse gründliche Umgestaltungen herbeiführen werden, durch die die wachsenden Unordnungen, in denen sich die Verheerung unserer Grenzen befindet, beseitigt werden.“ Der Ministerpräsident Kolozoff erklärte in höchem Tone, Graf Bennigsen hätte ein Schriftstück, dessen Gehalt er nicht kenne, und zog sich dann, als Bennigsen den Fall vorlegte, auf den bequemsten Standpunkt zurück, die Dinge im fernem Osten gehörten zur auswärtigen Politik, und diese gehe die Duma nichts an. Worauf der Präsident der Kommission erklärte, die Sache werde in der Duma zur Sprache kommen. Inzwischen hat das fortschrittliche Blatt „Kustaja Molva“ in Petersburg Schriftstücke veröffentlicht, die ein Licht auf die Sache werfen. Danach hat der Untersuchungsrichter Oberst Daniloff die Entdeckung eines Strafverfahrens gegen den Generalleutnant Sawitsch und Genossen wegen einer ganzen Reihe Verbrechen beantragt. Darauf telegraphierte — immer nach den amtlichen Schriftstücken — der Ministerpräsident an den General Martynoff: er kenne Sawitsch seit 30 Jahren persönlich und fordere daher die Einstellung der Verfolgung. Martynoff antwortete, die Verbrechen seien aufgedeckt und amtlich angezeigt. Er müsse daher dem Verfahren seinen Gang lassen, worauf Kolozoff die Ueberwindung der Affäre nach Petersburg verlangte. Martynoff lehnte auch das ab und erhielt darauf Anweisung, sich zur Verfügung des Oberkommandos zu stellen und den Angeklagten Sawitsch zu seinem Vertreter zu bestellen. Auch dessen weigerte sich Martynoff. Darauf erging am 15. telegraphischer Befehl des Ministerpräsidenten, jede Verfolgung des Sawitsch einzustellen. Zugleich wurde Martynoff auf einen untergeordneten Posten zurückversetzt. Sein Nachfolger wurde Sawitsch — allerdings eine wahhaft erstaunliche Geschichte: ein ehrenhafter General unter den Kaiserlichen Befehlshabern der russischen Armee! Umherbar auch, daß er sich nicht schon längst als „schlecht angepaßt“ an dieses unsaubere Milieu erwiesen hat. Herr Kolozoff aber, der nur den geheiligten Ueberlieferungen seiner Sippe gefolgt ist, wird nicht zu fürchten brauchen, daß ihm diese Sache bei seinem Herrn den Hals brechen könnte. Sie sind ja einander wert. Und über die Erbengeschäfte aus den Nebelkammern der Duma wird er sich lächelnd hinwegsetzen. Der Stumpf muß anders ausgelegt werden.

China.

Eine Wendung in der mongolischen Politik. Aus Rußland wird uns geschrieben: Die Besserung der politischen Situation in China, die Annäherung zwischen China und Japan, der Rücktritt der Vereinigten Staaten vom Sechsmächtebündnis und die damit eingeleitete Annäherung zwischen der chinesischen und der nordamerikanischen Republik — alle diese Momente haben bereits eine gewisse Wendung in der mongolischen Frage herbeigeführt. Der Gutuchtu in Unga, das geistliche und politische Oberhaupt der Mongolei, das vornehmlich als Werkzeug der russischen Eroberungspolitik diente, hat sich bereits einverstanden erklärt, mit der chinesischen Regierung in Unterhandlungen zu treten. Inzwischen sucht auch die Peking Regierung einen verständlichen Ton anzuschlagen, um den Konflikt mit der Mongolei auf friedlichem Wege zu schlichten, und so der russischen Politik den Wind aus den Segeln zu nehmen. Ueber diese Wendung in der mongolischen Politik schreibt die Petersburger Wertsch, die in diplomatischen Dingen gut unterrichtet ist: „Die Wichtigkeit des Gutuchtu, der bisher alle Unterhandlungen mit China entschieden ablehnte, erklärt sich offenbar durch innere Verwicklungen in der Mongolei, verursacht durch die Streitigkeiten unter den Fürsten und vergrößert durch die Beziehungen zwischen dem Gutuchtu und den Fürsten, die mit seiner Politik unzufrieden sind. Die oppositionelle Bewegung hat in der letzten Zeit einen bedrohlichen Umfang angenommen; viele Fürsten drohen dem Gutuchtu, daß sie sich China anschließen werden. Andererseits drückt auch die mongolische Bevölkerung, die unter den erhöhten Steuern und Rekrutenaufhebungen zu leiden hat, ihre Unzufriedenheit mit der neuen Lage aus und will zu den früheren Verhältnissen zurückkehren. Es heißt ferner, daß die nach Petersburg entsandte außerordentliche Gesandtschaft, die jetzt zurückgekehrt ist, die Erwartungen des Gutuchtu gestärkt und ihn zu dem Entschluß gebracht hat, mit China in Unterhandlungen zu treten.“

Badische Politik.

Zu den Landtagswahlen.

Zu Land a fand am Sonntag eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei für den 72. Landtagswahlkreis Landersbachsheim statt, die von der Zentrumspartei einberufen worden war. Auf der Tagesordnung stand die Aufstellung eines Landtagskandidaten für diesen Wahlkreis. Es wurde beschlossen, den bisherigen Vertreter der Benefiziat Dr. Schofer in Freiburg wieder aufzustellen.

Für den 16. Landtagswahlkreis Dreisbach-Emmendingen fand am Sonntag in Dreisbach eine Vertrauensmännerversammlung statt, in welcher der bisherige Vertreter dieses Wahlkreises in der zweiten Kammer Febr. v. Gleichenstein (Zentr.) in Oberrotweil Bericht über seine Landtagsstätigkeit erstattete. In seinen Ausführungen kam er auch auf die bevorstehenden Landtagswahlen zu sprechen, wobei er meinte, bei den kommenden Wahlen sollten bezüglich der Bekämpfung der Sozialdemokratie Nationalliberale, Konservative und Zentrum gleicher Meinung sein, da wäre es möglich, diese Partei auf die Hälfte ihrer Sitze zurückzuführen. Er führte dabei aus: „Wir im Zentrum wollen mit dem Beispiel vorangehen und Mann für Mann in diesem Sinne uns bei den kommenden Landtagswahlen beteiligen.“

„Still ruht der See.“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Zentrums-Presse einen Artikel, der so recht den Verger darüber fundet, daß man im Zentrum augenblicklich nicht weiß, wie die Hagen lausen.“ Wörtlich heißt es:

„Und doch wird auch dieses Stillleben einmal ein Ende nehmen müssen, und dieser Moment tritt ein, wenn Dr. Franz aus Mannheim Zeit und Mühe findet, den Angehörigen aus den bürgerlichen liberalen Lagern, seine Ansichten über die Gestaltung des Großblods zur Zustimmung zu unterbreiten. Fortschrittler und Sozialdemokraten sind miteinander nicht einig geworden, die einen haben zu viel verlangt und die anderen sich gestäubt, alles zu geben. Was pünktlich, wenn jetzt der Herr Direktor den Schiedsrichter markiert und den guten Leuten sagt, so ganz im Vertrauen selbstverständlich, damit die große Masse von dem Handel nicht aufzufahren erfährt, wie und durch welche Ueberumpelung der Wähler der Großblock seiner Meinung nach am besten gesichert werden könne, ohne daß sich die beiden liberalen Brüder allzu-

Der Baldamus und seine Streiche

Von Oskar Böhrle.

25 (Fortsetzung.)

Als ich zu mir kam, lag ich im Stationszimmer, viele Leute standen um mich herum, ein Bahndiener spritzte mir Wasser ins Gesicht. Noch bevor ein Arzt kam, war ich wieder beieinander und konnte in die Stadt gehen. Ich schämte mich, weil mir so viele Leute nachschauten. Den ganzen Tag war es mir noch schwindelig, ich mußte mich öfters niederlegen; aber nachher aß und trank ich gut, das half so gründlich, daß ich am nächsten Morgen nichts mehr spürte und weiter konnte, Genua zu. Das war ja die alte Straße, die ich vor zwei Jahren schon gegangen war! Noch jeden Wegstein kannte ich, jede Biegung, jede Winkung. Am siebten Tage stand ich im deutschen Konsulat in Genua und setzte es durch, daß ich den Konsul selber zu sprechen bekam. Er besorgte mir ein Billet nach Chiasso an der Grenze. Von dort ging ich zu Fuß nach Lugano und stellte mich der schweizerischen Polizei, die mich gleich auf den Schub brachte. Den ersten Tag kam ich bloß bis Göschenen. Hier wurde ich mit noch dreien ins Wacht haus gebracht. Obwohl draußen tiefer Schnee lag, war nicht geheizt. Eiszapfen hingen bis auf die Britsche herunter. Wir wickelten uns fest in die Wolldecken und lagen eng zusammen, damit wir weniger froren. Zwei Tage verbrachten wir in dieser Weise und bekamen nur Schleimuppe zu essen.

Am Montag Morgen wurden wir von einem Landjäger an den Bahnhof geführt und im Gepäckwagen in einen schmalen Verschlag gesperrt, der nur ein kleines vergittertes Fenster hatte, das man nicht öffnen konnte. Da schon zwei andere Kunden darin waren, konnten wir fünf uns in dem Affenstall kaum rühren und verplakten fast vor Hitze. In Zürich, wo wir ausstiegen, wurden wir auf die Polizeiwache geführt und bekamen ein gutes Mittagessen.

Ich bat den Polizeihauptmann, nach Basel geschickt zu werden, weil ich dort in der Nähe wohne. Er sagte: „Nichts da, alles kommt nach Schaffhausen!“

Um vier Uhr nachmittags langten wir dort an. Als wir gefragt wurden, wo wir hinwollten, sagten die anderen: „Konstanz zu!“ Ich: „Basel zu!“ Ein Polizist führte mich bis an die badische Grenze. Dort kehrte er um. Ich ließ die ganze Nacht hindurch. Im Walde bei Kleinlauffenburg wurde es schlimm. Oft tappete ich bis an die Knie im Schnee und konnte kaum weiter, aber ich mußte. Heim! Heim! Ich rief es immer in mir. Heim! Heim! Gegen Morgen froz und hungerte es mich elend. Ich bat bei verschiedenen Leuten um Brot. Sie gaben nichts her, sondern sagten, dazu seien die Verpflegungsstationen da, ich solle mich an diese wenden. Aber ich konnte ja nicht, ich war ja vollständig schwarz und hatte kein einziges Ausweispapier. Hungrig zwangte ich mich weiter. Endlich, nach sechszehnjähriger mühsamer Wanderung gingen die 99 Kilometer zu Ende und ich war in Wirsfelden, einem Vororte Basels. Hier rufte ich auf dem Trottoir aus und vertrat mir den Fuß derart, daß ich kaum weiter gehen konnte. Eine Wädersfrau, bei der ich vor sprach, schenkte mir dreißig Rappen. So konnte ich mit der Elektrischen in die Stadt hineinfahren. Ich wußte die Wohnung meines Bruders und klopfte an. Seine Hauswirtin öffnete und sagte, er sei noch nicht da, ich möchte so lange warten, bis er komme. Da hörte ich auch schon einen Schritt. „Was wünschen Sie?“ fragte er. Und es dauerte wirklich eine Weile, bis er mich erkannte. Er sagte: „Daheim glauben sie, du seist tot.“

Er ließ mir ein Bad herrichten und während ich mich abschwemte, rüstete er das Essen. Weil er sah, daß ich sehr müde war, hob er das Erzählen für später auf und brachte mich gleich zu Bett. Er selber schlief auf dem Sofa. Als ich aufwachte, sagte er: „Na, Großer, jetzt ist's doch Zeit, weist du, wie lange du geschlafen hast? Zwei Nächte und einen Tag!“ Ich konnte es kaum glauben. Er sagte mir noch: „Ich habe dir Kleider zurecht gemacht, die dir passen.“ Dann ging er ins Geschäft. Ich drehte mich auf die andere Seite und schlief bis Mittag weiter. Erst dann

stand ich auf, zog mich an und fuhr nach meinem Heimatsort.

Hier hatte sich vieles verändert während meiner Abwesenheit. Die Bahn fuhr eine ganz andere Richtung. Im Ort selber waren neue Geschäftshäuser aufgetan, kaum eine Straße kannte ich mehr.

Aber unser Haus fand ich doch. Es stand noch immer so in sich gebückt, wie eine Kage, die springen will. Hinter den Fenstern grühten mich die alten Lippspflanzen. In der Werkstatt klopfte der Vater Leder und sang ein Lied. Aus dem Hofe flangen die ebenmäßigen Sammerschläge der zwei Schmiede. Und schau, da am Balken hing sogar noch das Spazennest, das ich so gut kannte! Einemal ging ich ums Haus herum, dann sagte ich ein Herz und trat in den Laden. Es war noch der alte gelbe Tisch, der da stand, dahinter die weitläufigen Schäfte mit den vielen Schühchachteln. Die Luft roch noch so ledrig wie vor Jahren und in der Küche hörte ich die Mutter zur Schloester sagen: „Ehli, gib uffs Affe achtig, daß es mit anbrennt. I müaß in dr Radel!“

Dann kam sie, aber erkannte mich nicht. Und ich tat fremd, obwohls mir ums Herken war. „Ein Paar Schuhe mücht ich.“ sagte ich. Welche Fässon, welche Größe? „So und so.“ Und während mir die Mutter eine Auswahl zusammenstellte, hatte ich Gelegenheit, sie selber zu betrachten. Ihre Bewegungen waren noch die gleichen wie früher, nur, wie es mir schien, etwas mühsamer. Schließlich hatte ich ein Paar gefunden, die mir paßten und vierzehn Mark kosten sollten. Diese behielt ich an, machte aber keine Miene, zu bezahlen, sondern redet von allerlei, vom Wind und vom Wetter, von teuren und von schlechten Zeiten und von unterschiedlichen Menschen. Endlich sagte die Mutter, sie müsse in die Küche, sonst würde ihr das Abendessen anbrennen. Ich griff in die Tasche wie nach dem Portemonnaie, zog die Hand leer wieder heraus und sagte lachend: „Ich habe gerade kein Geld bei mir, könnt Ihr mir keinen Kredit machen?“ Sie sprach erschrocken: „Aber ich kenne Euch doch nicht!“ „Nun,“ war meine Antwort, „mir scheint, wir zwei müßten uns doch gut kennen.“ Erst da schaute sie mir so recht unter die Augen und noch ein-

Abg. Peching (F. B.): Es wäre eine Unflugheit, wenn die Seeresverwaltung nicht mit diesen Abfischen einverstanden wäre.

Der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Kommandantur in Königsberg wird angenommen, ebenso die Anträge der Budgetkommission, die Kommandanturen von Karlsruhe, Darmstadt, Dresden und Stuttgart als am 1. Oktober 1913 in Wegfall kommend zu bezeichnen. Damit ist der Militäretat erledigt.

Darauf wird der Etat des Reichsmilitärgerichts ohne Debatte erledigt. Nach kurzer Debatte wird dann der Etat des Rechnungshofs erledigt. Beim Etat über den allgemeinen Pensionsfonds beantragt die Kommission eine Resolution auf Aufhebung der Altersrente auf 65 Jahre. Die Sozialdemokraten verlangen ein Gesetz, wonach die den Kriegs- und sonstigen Invaliden bewilligten Renten nach vollendetem 80. Lebensjahr nicht mehr gekürzt oder entzogen werden dürfen, sowie eine der Teuerung entsprechende Erhöhung dieser Renten für Unteroffiziere und Gemeine.

Abg. Nauch (S.) bespricht die Frage der Badeunterstützung von Beamten und deren Frauen. Wenn ein anderer aus öffentlichen Mitteln Unterstützung befinde, verliere er seine politischen Rechte, vor allem das Wahlrecht. Bei den höheren Beamten müßte es dann auch so sein. Auch die Begründung für die Unterstützung der höheren Beamten sei nicht zu billigen. Es heißt sie hätten die Unterstützung bekommen, weil es sich um sehr brauchbare Beamte gehandelt hätte. Ja, wenn sie nicht brauchbar gewesen wären, hätten sie ja entlassen werden müssen. Der Etat wird hierauf bewilligt.

Es folgt der Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Die Budgetkommission hat hierzu eine Resolution beschlossen, noch im laufenden Rechnungsjahre einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den eine Aufhebung der Altersrente ermöglicht wird, sowie ferner einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsversicherungsordnung behufs Herabsetzung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre.

Abg. Engel (Soz.) begründet eine Resolution seiner Partei, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den bestimmt wird, daß die den Kriegs- und Militärinvaliden bewilligten Renten nach erfolgtem 60. Lebensjahre nicht mehr gekürzt oder entzogen werden dürfen, ferner die Renten der militär- und kriegsinvaliden Unteroffiziere und Gemeinen mindestens der erfolglichen Teuerung entsprechend erhöht werden müssen. Der Redner schildert dann, wie schwer es den Militärinvaliden gemacht werde, Pension zu bekommen, und wie häufig beim Militär erkrankte Personen in Not und Elend und sogar in den Tod getrieben würden, weil sie nichts zu leben hätten. Gerechtigkeit müsse an erster Stelle stehen. Wir gönnen den im Dienst verbrauchten Offizieren durchaus ihre auskömmliche Pension, aber die Unteroffiziere und Mannschaften müssen ebenso behandelt werden.

Preussischer Oberst v. Dammann: Es ist nicht richtig, daß zugunsten der Mannschaften Ersparnisse gemacht werden. Jeder Fall wird nach dem Gesetz geprüft. Jede Willkür ist ausgeschlossen.

Abg. Erzberger (Zentr.): Das Luftfahrtsfürsorgegesetz muß rückwirkende Kraft erhalten.

Oberst v. Dammann: Die rückwirkende Kraft wird in das Gesetz möglichst noch hineingearbeitet werden.

Abg. Sadje (Soz.): Hoffentlich verschwinden die Klagen der Veteranen bald ganz. Unsere Resolution ist notwendig, da noch immer älteren Leuten die Renten entzogen werden.

Sächsischer Generalmajor Leuchardt von Weiskendorf: Die Angelegenheit des pensionierten Militärkapitän ist im vorigen Jahre bereits erörtert worden. Ich habe keinen Anlaß, darauf nochmals zurückzukommen.

Oberst v. Dammann: Eine Rentenentziehung ist im letzten Jahre nicht vorgekommen.

Abg. Erzberger (Zentr.): Eine solche Antwort, wie sie von sächsischen Bundesratsbevollmächtigten erteilt worden ist, verbitte ich mir. (Lebhaftes Bravo!) Dieser Ton ist auf dem Kaiserhof zulässig, aber nicht Volksvertretern gegenüber. Ich habe neue Momente vorgeführt, die geprüft werden müssen.

Sächsischer Generalmajor Frhr. Leuchardt von Weiskendorf: Uns sind keine Unterlagen zugegangen. Ich kann nichts weiter sagen.

Abg. Erzberger (Zentr.): Der General hatte die Pflicht, eine Prüfung zuzulassen. Die Art, wie er hier aufgetreten ist, war nicht die, wie es einem Vertreter des deutschen Volkes gegenüber notwendig ist. Es sind hier die Steuergrößen des Volkes, um die es sich handelt.

Der Etat wird bewilligt und die vorliegende Resolution angenommen. — Bei dem Etat des Reichsfinanzamts beantragt die Budgetkommission die Streichung einer Direktorstelle.

Staatssekretär Kühn: Viele Dinge sprechen für die Bewilligung der Stelle. Die Arbeit im Amt ist geradezu übermenschlich. Die Beamtenhelfen haben sich erheblich vermehrt, so daß eine neue Vorgesetztenstelle nötig ist. Auch die anderen Ressorts würden durch die Ablehnung der Stelle leiden.

Abg. Stolle (Soz.): Die Teuerung ist keine vorübergehende Erscheinung. Es muß deshalb die Aufhebung der Einfuhrzölle gefordert werden.

Ban Gatter (natl.): Ich bitte, möglichst einmütig unsere Resolution anzunehmen durch Aufhebung derjenigen Bestimmungen des Zollvereinsvertrages, die eine einseitige Belastung der deutschen Weine zulassen, damit diese in allen deutschen Staaten den ausländischen Weinen gleichgestellt werden.

Abg. Grafsmann (Nat.): Ich kann mich dem Wunsche des Vorredners nur anschließen. Das Einfuhrquantum der ausländischen Weine hat sich nahezu verdoppelt. Dem Abg. Stolle gegenüber, der über die Getreidepreise klagt, kann ich darauf hinweisen, daß bei uns der Weizen im vorigen Jahre den höchsten Preis von 160 Mk. die Tonne erzielte. (Hört, hört!) An dem System der Einfuhrzölle bitte ich nicht zu rütteln; es ist unbedingt notwendig für die Landwirtschaft.

Abg. Günther (F. B.): Auch die württembergischen Weine leiden sehr unter der Konkurrenz der ausländischen Weine. Eine Erhöhung des Weinzolles wollen wir nicht, wohl aber eine Gleichstellung unseres Weines mit dem ausländischen.

Abg. Hoffmann-Kaiserlautern (Soz.): Die Privilegien müssen auch auf die inländischen Weine ausgedehnt werden. Die Resolution Ban Gatter ist für uns nicht annehmbar, da wir diese Zölle grundsätzlich bekämpfen.

Staatssekretär Kühn: Wir sind bereits mit den weinbauverehenden Bundesstaaten in Verbindung getreten, um zu ermitteln, was jenseits der Weinbauern geschehen kann.

Abg. Baumann (Ztr.): Die Winger leiden unter der auf allen Gebieten bestehenden Teuerung. Wir müssen den Winkländern begegnen.

Abg. Blumenthor (natl.): Die Resolution Ban Gatter ist wohl durchführbar. Eine Erhöhung des Weinzolles ist möglich.

Abg. Gummel (Soz.): Die Ostrabgabe kann ebensogut de jure werden, wie i. J. die auf Fleisch und Hülsenfrüchte. Unter Vorbehalt ist der einzig annehmbare.

Staatssekretär Kühn: Der Vorwurf, daß durch ein Kundschreiben meines Amtes vorgelagert worden sei, trifft nicht zu. Wir können in keiner Weise einen Druck auf die Städte ausüben.

Damit schließt die Debatte. — Die Resolution Ban Gatter wird angenommen und die sozialdemokratische Resolution abgelehnt. — Darauf wird die Weiterberatung auf morgen Freitag mittags 12 Uhr vertagt. Außerdem kurze Anfragen und kleinere Vorlesen. — Schluß 7.45 Uhr.

Kommunalpolitik.

Gemeinderatswahlen in Gaggenau. Die Wählerliste zur Gemeinderatswahl liegt heute an bis 1. Mai zur Einsicht auf. Es ist dringend notwendig, daß sich jeder überzeugt, ob er eingetragen ist. Nur wer in der Liste steht, darf wählen. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, welcher 25 Jahre alt ist und seit 2 Jahren, vom Tage des Ablasses der Einbürgerung zurückgerechnet a) Einwohner der Gemeinde ist, b) eine selbständige Lebensstellung hat, c) in der Gemeinde Umlagen bezahlt und die Abgaben an die Gemeinde entrichtet hat. Selbständig ist, wer einen eigenen Hausstand hat oder gehabt hat oder verwitwet ist oder irgend ein Gewerbe betreibt oder an Staatsrenten jährlich 17 Mk. bezieht.

Aus dem Mannheimer Bürgerausschuß. Der Bürgerausschuß von Mannheim bewilligte die Summe von 480 000 Mk. für den Bau eines neuen Schulhauses an Stelle des alten R. 2-Volksschulgebäudes. Weiter genehmigte der Bürgerausschuß die Errichtung eines Militärluftschiffhafens. Die Sozialdemokraten stimmten aus prinzipiellen Gründen gegen diese Vorlage. Einmündige Annahme fand jedoch die Anschaffung eines Automobilparkplatzes mit einem Aufwand von 15 000 Mk.

Angesetzte Bürgermeistereiwahl. Die zweite Bürgermeistereiwahl in S. o. n. a. wurde wiederum angefochten. Nach der Einsprache sollen mehrere nichtwahlberechtigte Personen gewählt haben.

Bürgermeisterwahl in Oberprechtal. Bei dem dritten Wahlgang der Bürgermeisterwahl wurde Kandidat J. A. G. gewählt.

Kampf gegen den Wohnungsmangel in Singen a. S. Zu den in den letzten Jahren erbauten 38 Häusern der Gemeindefürsorge sind in diesem Sommer weitere 24 Häuser kommen, um dem Wohnungsmangel hier abzuhelfen.

Schafft Spielplätze. Wie die Schwierigkeiten, die der Schaffung neuer Spielplätze in den Städten entgegenstehen, durch rationelles Vorgehen überwunden werden, zeigt an einem schlagenden Beispiel die Stadt Mannheim. Das linke Neckarvorland, das bisher in einem ziemlich verödenen Zustand einen wenig schönen Anblick darbot, und nutzlos lag, soll in Verfolg eines Stadtratsbeschlusses, der auf die Schaffung bleibender Spielplätze in großzügiger Weise gerichtet ist, angefüllt und eingeebnet werden. Dadurch werden für den obligatorischen Spielbetrieb der Schulen gesundheitsfördernd geeignete Spielplätze im Ausmaß von 88 000 Quadratmetern gewonnen. Für das Projekt ist ein Kostenaufwand von 120 000 Mk. vorgesehen. Ein nachahmenswertes Stück praktischer Sozialpolitik.

Gegen die Besteuerung der Kinotheater. Der niederösterreichische Landtag hat im Gegensatz zu anderen Körperschaften einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Er hat die Besteuerung der Kinotheater abgelehnt mit der Motivierung, das Kinotheater biete für die breiten Schichten der Bevölkerung das wertvollste und einzige Vergnügen, und es dürfe daher nicht besteuert werden.

Gewerkschaftliches.

In der Bügelfabrik in Neuenbürg bei Pforzheim treten ebenfalls die Schleifer und Polierer. Dieser Betrieb gehört zu denen, die die allerhöchsten Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit in ganz Deutschland aufzuweisen haben. Von obengenannten Orten ist also Bezug von Arbeitern der einschlägigen Berufs-kategorien strengstens fernzuhalten.

Wohnung, Spengler und Installateure! In Mannheim-Ludwigsplatz und in Pforzheim sind die dort beschäftigten Spengler und Installateure ausständig. In den letzteren Orten hatten die Meister den Tarif gekündigt und unzureichende Zuschläge gemacht; in Pforzheim boten sie gar bis zu 6 Pf. pro Stunde weniger Lohn. Sie begründeten diese Lohnkürzung damit, daß dieser reduzierte Lohn nur für neu einzustellende Gesellen in Frage käme. Wir möchten nur sehen, wie bald die jetzigen Gesellen durch „neueingestellte“ ersetzt worden wären, wenn die Arbeiter einen solchen Vorschlag akzeptiert hätten. Daß der durch seinen Arbeiterhaushalt bekannte Unternehmerverband der Metallindustrie in Pforzheim den Kleinmeistern „Schutz und Hilfe“ verspricht, nimmt nicht weiter Wunder. Bei den Malern macht er es ebenso.

Zum Streik im ober-sächsischen Bergbau. Vom Streik sind nunmehr 50 Gruben erfaßt; auch auf die fiskalischen Vorkommen hat sich der Streik ausgedehnt. Die Zahl der Streikenden beträgt über 50 000. Es macht sich schon erheblicher Kohlenmangel bemerkbar. Die Marzabütte, eine große Eisengießerei in Kattowitz, auf der 1000 Arbeiter beschäftigt sind, hat ihren Betrieb wegen Mangel an Kohle eingestellt. Die Bekanntmachung der Direktion sagt ausdrücklich, daß, bevor der Bergarbeiterstreik nicht beendet sei, der Betrieb nicht wieder aufgenommen werden könnte.

Die Unternehmer versuchen die Bewohner der von den Gruben eingerichteten Schlafhäuser, meistens unverheiratete junge Leute, mit Gewalt zur Arbeit zu bewegen. Es wird den Leuten jegliches Essen verweigert. Da diese Leute nicht im Besitz von Geld sind und meistens auch keiner Organisation angehören, leiden sie große Not. Die polnische „Gazeta Ludowa“ meldet sogar, daß diese Leute, weil sie die Arbeit verweigerten, bereinigt geprügelt wurden. Die Arbeiter bewahren bis jetzt musterhafte Ruhe und Ordnung.

Zur Ausperrung im Malergewerbe. Je länger die Scharfmacher im Malergewerbe auf ihrem Schein bestehen, desto fester flaut die Ausperrung ab. Das beweist der neueste Wochenbericht des Verbandes der Maler. Demnach ist die Zahl der Ausgesperrten (einschließlich Streikender und Arbeitsloser) in der letzten Woche um 2614, auf 10 321 herabgesunken (am 15. März waren dagegen 15 770 Gehilfen ausgesperrt). Im gleichen Zeitraum ist jedoch die Zahl der unter Sonder- und korporativen Verträgen arbeitenden Gehilfen gestiegen von 14 604 auf 16 216. Von den 16 261 Gehilfen, die jetzt zu neuen Bedingungen arbeiten, sind 12 668 über die Löhne der Schiedsprüche hinaus beschäftigt. Auch neue korporative Tarifverträge sind wieder abgeschlossen worden: in Jülich in Sachen mit dem Unternehmerverband und der Innung, in Nürnberg mit dem Unternehmerverband, dem ein Teil der Meister angehört. In beiden Städten wurde ein um einen Pfennig höherer Lohn vereinbart, als die Schiedsprüche festgelegt hatten. In mehreren anderen Städten sind Verhandlungen im Gange.

Erfolgslos ist die Ausperrung, weil alle ausgesperrt gewordenen Gehilfen zu neuen Bedingungen arbeiten, u. a. in Stolberg, Osnabrück, Delitzsch, Plauen, Grund bei Dresden, Merseburg, Eisenberg, Leipzig, Kaufmann, Pasing-Blauen, München hat noch 24 Ausgesperrte, Sternberg, Tölz, Dombauhen, Braunschweig, Kaiserslautern, Wülzburg, u. a. u. a.

Nicht ausgesperrt haben u. a. Spremberg, Weiskauer, Coblenz, Gießen, Friedberg-Neuberg, Langen, St. Ingbert, Trier, Bellingen, Fiedersheim, Buer, Martranzsch, Nudla, Pöschel, Arnstadt, Schönebeck, Almenau, Gölben, Burg, Sangerhausen, Limbach, Rudolstadt, Lomgou, Grimnitzschau, Baden-Baden, Colmar, Landau, Birmafens, Paffatt, Schwentzingen, Reichenthal, Rellingen, Beatelesgaden, Garmisch-Partenkirchen, Neumarkt, Nördlingen u. a.

Interessant sind die Zahlen der zu neuen Bedingungen arbeitenden Gehilfen in verschiedenen Städten. So arbeiten zu

neuen Bedingungen in Berlin 2156 (ausgesperrt sind noch 1296), in Danzig 184 (202), in Forst 20 (21), Spandau 155 (18), Stettin 158 (98), Saalfeld a. M. 1226 (809), Gera 63 (72), Mainz 198 (75), Wiesbaden 597 (45), Köln 925 (99), Dortmund 850 (4), Düsseldorf 428 (56), Remscheid 153 (—), Solingen 68 (5), Reichen 43 (20), Wuppertal bei Dresden 50 (6), Dresden 403 (327), Altenburg 60 (5), Nürnberg-Fürth 489, München 825, Würzburg 100.

Unter den Unternehmern, die die Sonderlöhne anerkannt haben, befindet sich ein großer Teil Mitglieder des Unternehmerverbandes, sogar Leute in führender Stellung. Meistens wird der Gedanke der Aufhebung der Ausperrung im Malergewerbe lebhaft erwogen, weil ein maßgebender Teil der Unternehmer zu einer Beendigung des Kampfes drängt. Daraus ist ersichtlich, wie es den Führern des Unternehmerverbandes auf den Nägeln brennt, die dem auch schon seit mehreren Wochen keine Zahlen mehr bekannt geben, um sich nicht weiter bloßzustellen; denn an ihre Nützlichkeit glaubt selbst die große Masse der Malermeister nicht mehr.

Ein harter Schlag ist besonders auch die Erklärung des Ministers v. Sydow im preussischen Abgeordnetenhaus gegen die Zulässigkeit von Innungsstrafen gegen nichtausperrnde Unternehmer gewesen. Auch die Klagen auf Entziehung von Konventionstrafen oder Verbandsstrafen und auf Schadenersatz gegen Mitglieder des Unternehmerverbandes, die sich in den Gehilfen einigten, sind von mehreren Gerichten zurückgewiesen worden. Damit ist dem bisher in brutalster Weise von den Unternehmerverbänden getriebenen Terrorismus ein kräftiger Riegel vorgeschoben worden.

Aus der Partei.

Untergruppen, 24. April. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Samstag den 26. April, abends 7/8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Vollzähligster Besuch wird erwartet.

Willingen. Der Arbeiterklub hat gef. Kenntnis, daß in diesem Jahre hier keine Meißer stattfinden, da in Dretten (Donnerstag, 1. Mai) eine Bezirksmeißer größterem Stills abgehalten wird. Wir laden die gesamte Arbeiterklub von hier mit der Bitte, sich zahlreich beteiligen zu wollen, freundlichst ein. Programme à 20 Pf. herbeizubringen zum freien Eintritt. Treffpunkt halb 1 Uhr Ortsausgang Drettenstraße. Den hiesigen sowie den auswärtigen Parteigenossen drängen wir die Wirtschaften, in denen der „Volksfreund“ auftritt, in empfehlender Erinnerung: Gasthaus „Vinde“, „Adven“, „Krone“, „Schwanen“, „Lamm“ und „Alder“.

Söllingen. In eine Sitzung des Wahlkomitees für den 50. Landtagswahlkreis wurde beschlossen, daß das Bezirkskomitee seit am Sonntag den 8. Juni in Söllingen stattfinden soll. Die Wirtschaften des 50. Landtagswahlkreises werden gebeten, davon Notiz zu nehmen und bei eventuellen Veranstaltungen von Gartenfesten auf das Bezirksfest Rücksicht zu nehmen. — Das Fest kann bei jeder Witterung abgehalten werden, da auf dem Festplatz eine geräumige Halle zur Verfügung steht.

Geigenbach, 24. April. Am Samstag den 26. April abends 7/8 Uhr, findet im „Merz Hof“ die Generalversammlung im Lung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. In geschäfts des überaus wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Genossen, wenigstens zur Generalversammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen. — Eine Stunde vorher, um 7/8 Uhr, findet im gleichen Lokale eine Sitzung des 28. Landtagswahlkomitees statt, zu welcher sämtliche Delegierte zu erscheinen haben.

Dos. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre die sozialdemokratische Partei den 1. Mai in würdiger Weise feiern. Vormittags findet ein allgemeiner Ausflug nach Obersteinberg statt. Die Genossen treffen sich um 7 Uhr früh im Lokal zur „Vinde“, von wo dann abmarschiert wird. In Obersteinberg werden die Genossen aus Gernsbach mit uns zusammen treffen, um einige gemütliche Stunden mit uns zu verbringen. Auch laden wir hiermit die Genossen der anderen Wahlkreise des hinteren Murgtales, die ebenfalls zum 50. Landtagswahlkreis gehören, zu dieser Zusammenkunft ein.

Nachmittags um 3 Uhr findet dann im Gasthaus zum „Bahnhof“ in Dos die eigentliche Feier statt. Die Festrede hält unser Landtagskandidat Genosse Lepper aus Eßlingen. Den gesanglichen Teil hat in anerkennenswerter Weise der Arbeitergesangsverein „Concordia“ übernommen. Von abends 7 Uhr ab ist dann den Lustigen noch Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen.

Wir laden hiermit die gesamte Arbeiterschaft von Dos und Umgebung ein, sich recht zahlreich an beiden Veranstaltungen zu beteiligen. Maßregeln, die als Warnung beim Eintritt dienen, sind bei allen bekannten Parteigenossen zu haben.

Berichtszeitung.

Ein impsygnischer Arzt wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. In Frankfurt a. M. erkrankten im vorigen Frühjahr 10—12 Personen an schwerer Wahn. Die Schuld an dieser Erkrankung wird von der Witwe dem prakt. Arzt Dr. med. Spohr zugeschrieben, der Naturarzt und Impsygniker ist. Er übernahm im Frühjahr 1912 die Behandlung einer von auswärts zugewandten Dame, die an Wahn erkrankt war. Hierbei zog er sich selbst die Krankheit zu. Er unterließ, sowohl von der Krankheit seiner Patienten, wie von seiner eigenen, Anzeige zu machen, wie es das Seuchengesetz verlangt. Nach seiner Genesung begab er sich ins Ausland. Bald aber erkrankten auch Angehörige seiner Familie und auch einige andere Personen an der Seuche. Hierdurch erfuhr die Behörde von den Krankheitsfällen. Alle Erkrankten wurden schmerzhaft isoliert und genipft. Eine ältere Frau ist der Erkrankung erlegen, die anderen Erkrankten sind wieder genesen. Die Medizinalbehörde glaubt den Beweis dafür in Händen zu haben, daß alle Krankheitsfälle mit der Erkrankung des Dr. Spohr in Verbindung stehen. Nach längerer Voruntersuchung hat nunmehr die Frankfurter Staatsanwaltschaft gegen Dr. Spohr Anklage wegen fahrlässiger Tötung in einem Falle, wegen mehrerer Fälle von fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen das Seuchengesetz erhoben. Der Ausgang des Prozesses wird für die Gegner der Zwangsimpfung nicht ohne Bedeutung sein.

Neues vom Tage.

Schülerelbstmord. Oelsenkirchen, 24. April. Aus Furcht für eine belanglose Schulkraft hat sich ein 10 Jahre alter Volksschüler mit dem Revolver seines Vaters erschossen.

Brandender Dampfer. Kopenhagen, 23. April. Nach einer drastischen Meldung von der Nordsee ist auf dem Nordwesten Dampfer „Froil“, der von England nach Frederikshafen unterwegs war, Feuer entbrannt. Der Dampfer ist rettungslos verloren. Die Mannschaft verließ das brennende Boot rechtzeitig in Booten.

Explosionskatastrophe. Neuhort, 24. April. In der Mine Cincinattin in Neuwohille ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Man glaubt, daß 80 Minenarbeiter hierbei ihr Leben eingebüßt haben.

Bezugsaffäre

Frankfurt a. M., 24. April. Gegen den früheren Stadtschreiber beim hiesigen Bezirkskommando, Graf Bergberg, schwebt seit einiger Zeit ein Untersuchungsverfahren wegen Betrugs. Die Schuldlast des ziemlich vermögenslosen Grafen soll sich auf über 200 000 M. belaufen, die er auf betrügerische Weise gemacht hat. Unter anderem hat er dem verstorbenen brasilianischen Generalkonsul in Frankfurt a. M. um 48 000 M. gebracht, indem er ihm seine angeblichen brasilianischen Besitzungen verpfändete. Diese Besitzungen sollen in einigen wertlosen Parzellen bestanden haben.

Aus dem Lande.

Durlach.

Theaterabend. Am letzten Sonntag veranstaltete der Gesangsverein „Freieier“ einen Theaterabend in der „Blume“, welcher sich würdig den bisherigen Veranstaltungen des Vereins zur Seite stellen kann. Auch war der Besuch ein recht guter. Am Abend wurde eingeleitet mit dem stimmungsvollen Chor „Luziferium“ von Thiede. Die beiden Theaterstücke „Das Hofel von Schwabach“ und „Ein solider Mann“ wurden von den Mitwirkenden in flotter Weise gespielt und zeigten von einer gründlichen Einstudierung. Zur Abwechslung des Abends wurden noch einige schöne Volkslieder zum Vortrag gebracht, welche von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurden. Nach Schluß des gut abgelaufenen Programms hielt ein Tanz die Teilnehmer noch einige Stunden in froher Stimmung beisammen.

Erlingen.

Die Arbeiterschaft machen wir nochmals auf die morgen Samstag abend im „Sonnen“-Saal stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam. Landtagsabg. W. Kolb spricht über „Lebensfragen der deutschen Nation“. Jedermann ist willkommen und kann auch seine Ansicht ohne Beschränkung in der Diskussion zum Ausdruck bringen. Von den organisierten Arbeitern erwarten wir, daß sie selbst zur Stelle sind und ihre Bekannten mitbringen.

Streik bei der Firma Kühn. Wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen sind heute sämtliche Arbeiter der Fellenfabrik Kühn in Erlingen in den Streik getreten. Zugun ist streng ferngehalten.

Versammlung des Deutschen Bundes für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Am Sonntag fand hier die 15. Gruppenversammlung der oberheirischen Gruppe für Gesundheitspflege und Naturheilkunde statt. Anwesend waren 47 Vereinsvertreter aus Baden, Pfalz, Elz-Lothringen und dem Saar-Weißelgebiet. Die Verhandlungen wurden von dem Gruppenvorsitzenden Lehrer Fr. Schröder aus Kaiserslautern geleitet. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, der feststellt, daß die Besprechungen der Gruppe bei dem Publikum immer mehr Anklang finden, die Mitgliederzahl im ständigen Steigen begriffen ist und die Masse ein Vermögen von rund 1000 M. erreicht hat. An die Versicherungsverhältnisse schloß sich eine Diskussion, in welcher u. a. angeregt wurde, bei Agitationsvorträgen mehr die Lehre von der naturgemäßen Selbstheilung in den Vordergrund zu stellen, da diese Lehre für den Laien von größtem Interesse sei, als die Lehre von der Gesundheitspflege. Ein Antrag für die Einteilung der Gruppe in fünf Gauen wurde abgelehnt. Die nächstjährige Gruppenversammlung wird in Mühlhausen i. E. stattfinden. Es folgten sodann noch Berichte von Vereinsvertretern über besonders beachtenswerte Erfahrungen im Vereinsleben, Bundesangelegenheiten u. a. m. Nach Schluß der Beratungen wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen.

Rastatt.

Deserteure. In den letzten Tagen desertheten zwei Musikanten der 9. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 111. Einer der Ausreißer wurde in Neßl verhaftet und zum Regiment zurückgebracht. Dem andern gelang es, nach Frankreich zu entkommen. Sein Ziel wird wahrscheinlich die Fremdenlegion sein.

Offenburg.

Eine Warnungstafel. In der Gemeindegemarkung einer kleinen Ortschaft des Amts Offenburg wurde folgende Warnungstafel auffindig gemacht: „den Kinder ist das Betreten diesen blases streng verboten.“ — Kaum glaublich, aber wahr. Ein trauriges Kulturdokument.

Gewerkschaftsartikel. Die Kartellierung vom Mittwoch beschäftigte sich u. a. auch mit der „Volksfürsorge“. Allgemein wurden die Vorteile derselben anerkannt. Zur Erledigung der Vorarbeiten wurde eine Kommission gewählt. Die organisierte Arbeiterschaft wird ersucht, bei keiner privatkapitalistischen Versicherung mehr Verträge einzugehen, sondern solange zu warten, bis die „Volksfürsorge“ genehmigt ist. Bei Punkt „Mairfeier“ wurde den Delegierten aus Herz geleg, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß eine starke Beteiligung zu erwarten ist. Es ist Pflicht jedes Gewerkschafters, sich am Umzug, sowie an der Feier im „Dreißigsthal“ zu beteiligen. — Unter „Beschwerden“ wurden beachtenswerte Winke zur wirksamen Agitation gegeben; eine solche soll in Wäldern begonnen werden. Verschiedene Mißstände in hiesigen Betrieben wurden erörtert und zeigte sich, wie notwendig die Ausbreitung der Organisation ist. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten konnte die gutverlaufene Sitzung geschlossen werden.

Die Weinversteigerung im St. Andreas-Spital, welche gestern stattfand, bietet eine Illustration der gegenwärtig hohen Weinpreise. Es wurden erst für 1911er Weißweine 136 bis 184 M. pro Hektoliter, Rotwein des gleichen Jahrgangs 150 bis 166 M. Gewinnde des Jahres 1912 waren wenig begehrt.

Bretten, 24. April. In Gohsheim wurde das Hintergebäude der Wirtschaft zum „Engel“ durch Feuer vollständig vernichtet. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Worheim, 24. April. Der sechsjährige Knabe des Arbeiters Wölber fiel in die Enz und ertrank.

Erlingen, 24. April. Gestern nachmittag fiel hier ein 7 Jahre alter Knabe in den Mühlkanal und ertrank.

Aus dem Murgtale, 24. April. „Französische Spione in unserm friedlichen Murgtale!“ sagten sich jedenfalls gestern vormittag einige Bahnarbeiter, die zwei Rotröde der Bahn entlang bemerkten. Sofort benachrichtigten sie auch die nächste Gendarmerei, daß sich zwei französische Soldaten dem Orte näherten. Als nun die beiden jedenfalls nichts ahnenden Rotröde in O. angekommen waren, wurden sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen von dem Wächter des Geleises in Empfang genommen. Aber o weh, welche Enttäuschung! Es waren nämlich zwei „Nast. Töhl.“ nur zwei — „rote Klaber“ von Karlsruhe, die einen Umzug nach O. zu leiten hatten.

Untermetzingen, 24. April. Ein Unfug gemeldet. Ein Kri wurde bei einem hiesigen Einwohner nachts verhaftet, indem von Wubenhand sein sämtlicher Bienenbestand (6 Bienen) demittelst freunender Schwefelsäure, welche beim Flugloch eingeschoben wurden, erstickt wurden. Es wäre wünschenswert, daß der oder die Täter ermittelt würden, sie zur gerechten Strafe zu ziehen.

Albern, 24. April. Die Eröffnungsfeier des neuen Kranenbauhauses ist nunmehr offiziell auf den 19. Mai festgesetzt.

Heidelberg, 24. April. Ein hier zu Besuch weilender Koch aus Stuttgart verübte in der vergangenen Nacht einen Selbstmordversuch, indem er sich erhebliche Stichwunden in Brust und Leib beibrachte. Er wurde in das akademische Krankenhaus überführt.

Schwetzingen, 24. April. Auf den gestrigen ersten Spargelmärkte kamen etwa vier Zentner Spargeln. Dieselben wurden zum Preise von 40 bis 70 Pfg. pro Pfund abgesetzt.

Mannheim, 23. April. Gestern abend etwa um 1/2 11 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Waldhof-Sandhofen die Leiche eines 19 Jahre alten, anscheinend dem Kaufmannstande angehörenden, bis jetzt noch unbekanntes Namens gefunden. Der Tote war von einem Zuge buchstäblich in zwei Teile geschnitten. Die Leiche wurde auf den Friedhof nach Sandhofen gebracht. — Bei einer Bootsfahrt in der Nähe der Flosshafenschleuse ertrank gestern abend ein hier angestellter 24 Jahre alter Kaufmann. Das Boot war in der Strömung gefentert und der Insasse in das Wasser gestürzt. Da er offenbar des Schwimmens unfähig war, vermochte er sich nicht zu retten.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 25. April.

Eine kleine, aber dringende Anfrage an den Herrn Oberbürgermeister.

Anlässlich der diesjährigen Voranschlagsberatungen beabsichtigten die verschiedenen Parteien im Bürgerausschuß bei Position „Badeanstalten“ die Gelegenheit wahrzunehmen, um von der Stadterwaltung endlich einmal klare Auskunft über den Unfall im Bierordtsbade zu erhalten. Was bisher der Öffentlichkeit mitgeteilt worden war, muß als völlig unzulänglich bezeichnet werden. Der Oberbürgermeister durchkreuzte aber diese Absicht der Parteien, indem er in seiner bekannten Art gleich dem ersten Redner ins Wort fiel und das Verfahren dann bei den nachfolgenden Rednern wiederholte, mit dem Bemerkung, er wolle die Besprechung des Unfalles im Bierordtsbad nicht zulassen, da eine Schadenersatzklage angemeldet sei. Bedauerlicherweise fügten sich die Redner dem Wunsche des Oberbürgermeisters. Wir meinen, sie hätten besser daran getan, sich dem Befehle nicht zu fügen. Denn: Trifft die Stadt kein Verschulden, dann kann sie nur begrüßen, wenn ihr Gelegenheit gegeben wird, in aller Öffentlichkeit ihre Unschuld nachzuweisen. Kann sie aber verantwortlich gemacht werden, dann müßte ihr auch das Verschulden nicht im Gegenteile, gerade das Verhalten des Oberbürgermeisters ist nur zu sehr geeignet, den Glauben zu erwecken, daß das nicht alles sauber ist, daß man Grund hat, einer öffentlichen Behandlung aus dem Wege zu gehen.

Dieses Verhalten des Stadtoberhauptes ist sogar geeignet, nun die Familie des ertrunkenen jungen Mannes zu veranlassen, eine Klage gegen die Stadt einzureichen. Wir sagen nun einzuweichen, weil nämlich die Bemerkung, mit der der Oberbürgermeister die Behandlung des Falles verhinderte, unrichtig war. Wie nämlich der „Schwäb. Merkur“, dessen Mitteilungen wir in dieser Angelegenheit immer als zuverlässig feststellen konnten, berichtet, handelt es sich nicht um einen förmlichen Schadenersatzanspruch, sondern um eine höfliche Anfrage, wie der Stadtrat sich zu der Sache stelle, in Anbetracht, daß der Familie durch jenes Unglück ein bedeutender Schaden zugefügt wurde; die Stadt selbst forderte — 186 Mark Vererdigungslos. Ueber letzteren Punkt brauchen wir uns nicht weiter auszulassen; wir können das Urteil darüber wohl der Öffentlichkeit überlassen. Ueber den ersten Punkt aber betr. Schadenersatzklage wird wohl oder übel der Herr Oberbürgermeister bezüglich des Widerspruches zwischen seinen Angaben und denen des „Schwäb. Merkurs“ Auskunft geben müssen, wenn nicht der Verdacht aufkommen soll, daß man, um einer unangenehmen Sache aus dem Wege zu gehen, mehr zu behaupten sich erlaube, als wahr und richtig ist. Auch die betr. Herren Stadtratsmitglieder sollten hier klipp und klare Antwort verlangen, die am letzten Freitag angewandte Methode könnte sonst zu leicht zur Gewohnheit werden und ein weiteres Bedürfnis nach Vermeidung der auf dem hiesigen Rathaus bestehenden üblen Angelegenheiten möchten wir als nicht vorhanden bezeichnen.

Eine Bürgerausschuffung

friedet heute mittag 3 1/2 Uhr im großen Rathausaal statt. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige und wichtige, sie umfaßt 8 Punkte. Wir erwähnen als wichtigste Vorlagen die „Erbauung eines neuen Theaters mit Konzertsaal und einer neuen Ausstellungshalle“; „Sonntagruhe im Handelsgewerbe“; „Änderung des Ortsstatuts über die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte“ und schließlich „Einführung einer Luftbarkeitssteuer“.

Gegen die Luftbarkeitssteuer.

Nachdem sich der Verein der Kinobesitzer Wadens und die Direktion des Kolosseums gegen die Einführung einer Luftbarkeitssteuer hier gewendet haben, protestieren nun gleichfalls der Wirteverein Karlsruhe, der Cafetiersverein gegen die Einführung einer solchen Steuer, ebenso der internationale Künstlerverband S. v. N., Sektion Karlsruhe. — Wir können es nicht für möglich halten, daß der Bürgerausschuß über alle diese Eingaben einfach zur Tagesordnung übergehen wird. Das mindeste, was verlangt werden kann, ist, daß die Vorlage heute von der Tagesordnung abgesetzt wird, damit die Mitglieder Zeit und Gelegenheit haben, die erhobenen Einwände zu prüfen und zu ihnen Stellung zu nehmen. Bei der Kürze der Zeit, die zwischen dem Einbringen der Vorlage des Stadtrats, sowie der Ueberreichung der Proteste bis heute liegen, ist es einfach unmöglich, sich mit diesem Steuerprojekte so zu beschäftigen, wie es dessen Wichtigkeit und Bedeutung unbedingt verlangt.

Einen Unterschied zwischen Zugtieren und Menschen scheint der Nachtmehrer Hummel von der 5. Eskadron des hiesigen Leibdragoner-Regiments nicht zu kennen. Dieser militärische Vorgefährte ließ vor einigen Tagen etwa 10 Dragoner jointly Eskadron an eine eiserne Egge spannen. Diese Befpannung mußte dann die Egge unter Aufsicht eines Unteroffiziers abends zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Reitzplatz heranziehen.

Diese jungen Leute werden natürlich ganz besonders enttäuscht sein von den Herrlichkeiten unserer „herrlichen“ Kriegsheeres, sie werden mit Freuden „wenn sie treu gedient haben ihre Zeit“ an „die schönen Abende auf der Mannschafsstube“, pardon an die schönen Abende an der Egge auf dem Reitzplatz zurückdenken — oder auch nicht. Wir hoffen, daß die vorgefetzte Behörde mit klarster Deutlichkeit den Herrn Nachtmehrer dahin belehrt, daß das Volk, wenn es schon einmal seine Söhne zwei und drei Jahre zur Erziehung im Kriegshandwerk hergeben muß, verlangt, daß sie wenigstens als Menschen und nicht als Zugtiere behandelt werden.

Junker u. Ruh. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß vergangenes Dienstag in der Abteilung Schlosserei bei einem Betriebsunfall der betreffende Arbeiter mit dem Leben davon kam. — Daß die Arbeitsverhältnisse im allgemeinen bei der Firma Junker u. Ruh so ziemlich die rückständigsten in Karlsruhe sind, ist unter der Arbeiterschaft hinreichend bekannt. Ebenso rückständig sind aber auch die Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter. Ein Beispiel dafür bietet der oben bezeichnete Unfall, der nur deshalb ohne größere Folgen abließ, weil es dem Arbeiter im letzten Augenblick gelungen ist, die Maschine abzustellen. Es handelt sich hier um eine Bohrmaschine, an deren Vordruck 8 Stellschrauben auf allen Seiten 3 Zentimeter u. n. g. schraubt hervorstehen. Die Leiche ist es bei der großen Umdrehungsgeschwindigkeit möglich, daß von den hervorstehenden Schrauben der Arbeiter erfaßt wird! Andere Fabriken haben mit wenig Unkosten an solchen Maschinen seit Jahren genügend Schutzvorrichtungen angebracht. Der alleinige Fehler der Firma Junker u. Ruh hätte alle Ursache, auch hier einmal nach dem Rechten zu sehen. Lohnabzüge sind ja allerdings für die Firma wohlfeiler, wie Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter, nichts desto weniger können aber diese verlangen, daß man auf ihre Gesundheit und ihr Leben besser bedacht ist.

Der Betrieb ist wegen den zahlreich durchgeführten Lohnreduzierungen nach wie vor gesperrt.

Das Entlassungsgebot von Postapellmeister Reichwein, der bekanntlich an die Wiener Hofoper berufen ist, wurde vom Großherzog auf Schluß der diesjährigen Spielzeit genehmigt.

Cafe-Restaurant zum Moninger. Die Zahl der hiesigen Cafes hat sich wiederum um eines vermehrt, indem der zweite Stock des gegen die Kaiserstraße zu gelegenen Teils des „Moninger“ zu einem geschmackvoll eingerichteten, schönen Cafe umgebaut worden ist. Zu begrüßen ist, daß das alte Lokal an der Kaiserstraße durch den Umbau an seiner Eigenart nichts eingebüßt hat und so einer der wenigen Alt-Karlsruher Liebersteine dem Strahlenbilde erhalten geblieben ist. Die Einrichtung der neuen Räume ist von gediegener Einfachheit. Durch Umbau des Treppenhauses in der Karlsruher Straße ist es nun möglich, durch diesen Aufgang sämtliche Lokale des ersten Obergeschosses zu erreichen. Durch ein neuerbautes Treppenhäus in der Lorenzstraße an der Kaiserstraße gelangt man in die neuen Räume. Das frühere Villadachzimmer sowie die „Arche“ wurden nun ganz Cafe. Die ganze Einrichtung ist modern und gediegen. Vor der Eröffnung der neuen Räume am gestrigen Abend, fand eine Besichtigung durch die Vertreter der Presse statt, wobei man reichlich Gelegenheit hatte, unter sachkundiger Führung die Einrichtungen und den Geschäftsbetrieb eines modernen eingerichteten, allen Ansprüchen genügenden Cafes kennen zu lernen.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Groß. Hoftheater. (Spielplanänderung.) Sonntag, den 27. April. A. 56. Stadt „Riquart“; „Oberst Chabert“, Musiktroupe in Akten von Waltershausen.

Lichtbildvorführung „Urweltstage“ — Festhalle. Heute, Freitag abend 8 Uhr, findet in dem großen Saale der Festhalle die einmalige anziehende Aufführung der „Urweltstage“ in Verbindung mit Gounods Orotorium die „Schöpfung“ statt, welcher von allen Kreisen das weitgehendste Interesse entgegengebracht wird. Angesichts der großen Zahl der Mitwirkenden (über 200) kann die Veranstaltung nur ein einziges Mal gegeben werden. Eintrittskarten bei Fr. Doert, Kaiserstr. 169, und S. Kunz, Kaiserstr. 114, zu 4, 3, 2 und 1 M., sowie an der Abendkasse. Ermäßigungen nur im Vorverkauf.)

Fußballsport. Nachdem der West- und Ostkreismeister hier gespielt hat, kommt nun auch der Nordkreismeister — Fußballverein Frankfurt —, der in den Kreispielen besser abgeschnitten hat, als die beiden vorgenannten Meister, am kommenden Sonntag als Gast zu Phönix-Mannheim.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Fliegerunfälle.

München, 24. April. Auf dem Flugplatz Schleißheim verunglückten gestern die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant von Gemersheim vom 5. Infanterie-Regiment in Bamberg und Leutnant Schimmerer vom 11. Infanterie-Regiment in Regensburg bei einer Gleit-Fluglandung mit ihrem Flugzeug. Beide wurden ins Garnisonslazarett geschafft. Leutnant Schimmerer hat, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, im Laufe des Abends das Bewußtsein wieder erlangt.

Fliegerunfälle.

Berlin, 24. April. Heute in den frühen Morgenstunden haben sich auf dem Flugplatz Johannistal zwei schwere Fliegerunfälle zugezogen. Bei dem einen blieb der Flieger Dames tot auf dem Platze, bei dem zweiten kam die Führerin des Apparates, die Pilotin Schabowsky, mit leichten Verletzungen davon, während ihr Begleiter, der Flieger Uramowitz, schwere Verletzungen erlitt. Beide wurden bewußtlos nach dem Krankenhaus gebracht.

Der Balkan-Konflikt.

Zum Fall von Skutari.

Cetinje, 24. April. Nach einer amtlichen Meldung dauerten die Verhandlungen über die Uebergabe Skutaris zwei Tage. Am 21. entbande Essad Pascha einen Parlamentär mit dem Vorschlag der Kapitulation. Die Verhandlungen dauerten den ganzen Tag, blieben jedoch ergebnislos. In der Nacht ergriffen die Montenegriner die Offensive. Vorgestern ergriffen ein neuer Parlamentär, General Wukotitsch begab sich darauf nach Cetinari mit der Instruktion, dem Feinde gegenüber, der so mutig gewesen sei, einen Abzug mit militärischen Ehren und den Waffen, nötigenfalls sogar mit der leichten Artillerie zu bewilligen. Auf diesen Grundlagen ist dann abends 6 Uhr das Protokoll der Uebergabe unterzeichnet worden. Die Räumung der Stadt begann sofort. Sie wird heute gegen mittag vollzogen sein. Essad Pascha begibt sich mit der Garnison in seine Heimat Tirana. Die Montenegriner erbeuteten in Skutari 120 Kanonen, darunter 40 Schnellfeuergeschütz und 12 Haubitzen, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Eine Ansprache Nikitschs.

Wien, 24. April. Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Cetinie: Der König der neuen serbischen Monarchie...

schonmenge vor dem Konak gefeiert wurde, sagte in einer Ansprache: Die großen Opfer, die das Land gebracht hat, sind nicht umsonst gebracht worden. Skutari sei von heute ab montenegrinisch. Der endliche Besitz dieser Stadt werde dem Lande zu neuer Blüte verhelfen. Den ihn beglückwünschenden Gesandten der Balkanstaaten erklärte der König, der Fall von Skutari habe eine neue Situation geschaffen, mit der man überall rechnen müsse. Die Begeisterung des ganzen Landes über die Einnahme von Skutari sei ebenso tiefgehend, wie es die Erbitterung sein würde, wenn man daran denken sollte, Skutari Montenegro wieder zu nehmen. Niemand könne heute in Montenegro wagen, diesen Gedanken auszusprechen. Weder der König noch die Regierung würden beim Volke Gehör finden. Wenn Europa noch immer daran denken sollte, Skutari für das Montenegro sich fast verblutet habe, ihm neuerlich zu entreißen, so werde Europa auch die Aufgabe haben, diese Operation selbst durchzuführen.

Die Londoner Botschaftervereinigung.

London, 24. April. Die Botschafter trafen gestern nachmittag um 3 1/2 Uhr zusammen. Ministerpräsident Asquith, der Lordpräsident des geheimen Rats Viscount Morley und der ständige Untersekretär des Auswärtigen Amtes, Nicolson, nahmen an der Sitzung teil, die sich nach einer Mitteilung des Neuterischen Büros hauptsächlich mit der Erörterung der Note der Balkanstaaten beschäftigte, die als annehmbare Grundlage für einen Friedensschluss angesehen wurde. Es wird als wahrscheinlich betrachtet, daß die Mächte selbst die Friedenspräliminarien formulieren werden. Auch der Fall Skutari wurde erörtert. Zuerst war man der Meinung, daß er leicht eine weitere Verwicklung der Lage herbeiführen könne. Später entstand der Eindruck, daß Montenegro, nachdem es sein Ziel erreicht habe, sich leichter den bereits zum Ausdruck gebrachten Ansichten der Mächte fügen könne.

Letzte Nachrichten.

Das Ende des belgischen Generalstreiks.

Brüssel, 24. April. Zum außerordentlichen Parteitag der Sozialdemokraten versammelten sich 1200 Delegierte aus allen Teilen des Landes. Aufseher, der als erster zum Generalstreik geraten hatte, war auch der erste, der die schwierige Aufgabe übernahm, die Arbeiter zu bestimmen, nun den Generalstreik aufzugeben. „Die Wahlrechtskommission wird rasch und gut arbeiten, und wir werden wachen mit der Waffe des Generalstreiks in der Hand, daß sie nicht einschläft“, sagte er. „Mit der Ernennung der Kommission ist das erste Fort der Heritalen Festung, die das Pluralwahlrecht verschänzt, genommen.“ Es folgte eine Rede von Vandervelde. Es zeigte sich, daß die Vertreter der Arbeiter der Metallindustrie des Hennegaus, ferner der Grubenarbeiter des Centre und des Vorinane den Auftrag erhalten hatten, für die Fortsetzung des Generalstreiks zu stimmen, aber sich dem Mehrheitsbeschluss zu fügen. Deirce suchte in einer zweistündigen Rede diese 300 Delegierten, die mit allen Kräften die Versammlung zur Fortsetzung des Ausstandes bringen wollten, zu überzeugen, daß tatsächlich ein Fortschritt im Kampfe um die Abschaffung des Pluralwahlrechts erzielt sei. Aber auch bei der Abstimmung blie-

ben sie bei ihrer Meinung, so daß etwa 900 Delegierte für und 300 Delegierte gegen die Beendigung des Streiks waren. Die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit ist also mit Zweidrittelmehrheit beschlossen worden. Morgen dürften bereits wieder die nahezu 400 000, die zehn Tage mit einer muherhaften Ruhe den Ausstand durchgehalten hatten, in die Fabriken, Werkstätten, Glashütten und zur Arbeit im Hafen zurückkehren. Die geregelte Arbeit dürfte wohl aber erst am Montag in Gang gebracht werden. Der Lohnausfall, der der Streik hervorgerufen hat, beziffert sich auf mindestens 1,2 bis 1,5 Millionen. Die Gesamtverluste, die das Land erlitten hat, sind mit 50 bis 60 Millionen wohl kaum zu gering beziffert, denn schon zwei Monate vor Ausbruch des Streiks hat die bloße Drohung genügt, um zahlreiche ausländische Kaufleute zu bestimmen, ihre Bestellungen anderwärts statt in Belgien vorzunehmen, da sie befürchteten, daß die Ausführung infolge des Streiks in Belgien unmöglich sei. Wie der Bürgermeister von Antwerpen, de Vos, ganz richtig bemerkt hatte, war es diese Drohung mit dem Streik, die unheilvoller gewirkt hat als der Streik selbst und die namentlich im Hafen von Antwerpen den außerordentlichen Ausfall im Frachtenverkehr hervorgerufen hat. (Fr. 37a.)

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Die Wehrvorlage in der Budgetkommission.
Berlin, 24. April. Die Budgetkommission des Reichstags trat heute zu einer Besprechung über die Verhandlung der Wehrvorlagen mit den Vertretern der Regierung zusammen. Die Besprechung war durchaus vertraulich. Nichtmitglieder der Budgetkommission wurden zur Besprechung nicht zugelassen. In die Beratung wurde auch die auswärtige Politik gezogen. Infolgedessen erschien der Reichskanzler, wie er bereits vor einiger Zeit dem Vorsitzenden der Kommission in Aussicht gestellt hatte, persönlich in der Sitzung und beteiligte sich an der Aussprache.

Berlin, 24. April. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat heute nachmittag während der Plenarsitzung zu einer Beratung zusammen und einigte sich dahin: Der Reichstag soll am Freitag und Samstag den Etat in dritter Lesung erledigen und dann die Pfingstferien beginnen. Dagegen soll die Budgetkommission bis zum Mittwoch den 30. April tagen, um dann, wie bereits beschlossen, bis zum 19. Mai in die Pfingstferien zu gehen. Am Freitag vormittag soll noch nicht in die sachliche Beratung der Wehrvorlage eingetreten, sondern es sollen die vertraulichen Besprechungen fortgesetzt werden. Ob die Budgetkommission schon am Samstag die sachliche Beratung der Wehrvorlage aufnehmen kann, hängt vom Beginn der Plenarsitzung ab.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

K. 11. Die Stellensvermittler dürfen Arbeitsbücher, Zeugnisse usw. gegen den Willen des Eigentümers nicht zurückbehalten.
J. M. Für den Lehrvertrag ist schriftliche Form vorgeschrieben, er ist vier Wochen nach Beginn der Lehre abzuschließen.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Kinnland“ der „Red Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 22. April wohlbehalten in Neuhport angekommen.

Briefkasten der Redaktion.
G. R., Rintheim. Es gibt ein Au im Murgtal (Amt Gernsbach).

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Schmiede.) Samstag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Weinberg“, Berufsversammlung. 584
- Karlsruhe. (Sattler- und Tapezierer-Verband.) Sonntag, den 27. April, gemeinschaftlicher Tanzausflug nach Aue, Restaur. „Sternen“. Abmarsch Punkt 2 1/2 Uhr vom Durlacher Tor. Bei ungünstiger Witterung Abfahrt 3 Uhr nach Durlach. Kein Mitglied fehle. 600
- Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerband „Solidarität.“) Sonntag, 27. April, Beteiligung an der Bezirksausfahrt. Abfahrt pünktlich um 12 Uhr mit Musik vom Lokal. 584
- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag den 27. April: A. (Tagestour) Galt. Ruine Waldob, Ziegelbadstollen, Pulach, St. Georgenstollen, Teinach, Ruine Javelstein, Galt. Abfahrt 4,10 Uhr, Hauptbahnhof. Fahrgehalt 2,60 Mt. Gehzeit 8 Stunden. B. (Galttagstour) Hardwald, Neureut, Bodensee, Belle am Rhein, Rückfahrt Eggenstein. Abmarsch 1 Uhr, Mühlburger Tor. Fahrgehalt 20 Pfg. 608
- Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag, 27. April, Tanzausflug nach Durlach, Gasthaus zur „Blume“. Abmarsch mittags 2 Uhr am Durlacher Tor. 611
- Karlsruhe. (Sängertartell.) Sonntag vormittag 9 Uhr Gesangsprobe in der Gewerkschaftszentrale. 604
- Karlsruhe. („Lassallia“.) Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Festbücher zum Sängertag erschienen sind im Vereinslokal während der Singstunde, Dienstag und Freitag abends 9 Uhr, zu haben sind. Diejenigen Mitglieder, welche in der Lage sind, während des Sängertages auswärtige Sängergenossen zu herbergen, wollen ihre Adresse im Vereinslokal oder gleich beim Wohnungsausschuss, Genosse Bonning, Amalienstraße 55, angeben. 603
- Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 26. April, abends 9 Uhr, Versammlung im Lokal. Wichtige Tagesordnung. Daber zahlreiches Erscheinen erwünscht. 582
- Bretten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 26. April, abends 9 Uhr, im Gasthaus zum „Engel“ Parteiverammlung. 601
- Seuthern. (Sozialdem. Verein.) Samstag den 26. April, abends 9 Uhr, in der „Sonne“ Versammlung mit Vortrag des Genossen Abele, Karlsruhe. Wir bitten um zahlreichen Besuch. 602 Der Vorstand.
- Nastatt. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Anker“ Versammlung mit Vortrag des Kollegen Paul Hurschig. 594
- Baden-Baden. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Bratturhügelle“, Versammlung mit Vortrag des Kollegen H. Sauer. 594

Der Auflage von Karlsruhe-Land, Durlach, Bruchsal, Bretten, Gillingen, Nastatt, Gaggenau und den umliegenden Ortschaften liegt ein Prospekt der Firma Pfannkuch u. Co., G. m. b. H., Spezialhaus für Lebensmittel, bei, welchen wir unsern werten Lesern besonderer Beachtung empfehlen. 590

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen den agitatorisch tätigen Genossen für die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen „Die sozialdemokratische Gefahr in Baden“ von A. Weismann. Preis 25 Pfg., Porto 5 Pfg. „Der sozialdemokratische Mandatserwerb von 1909“ auf Grund der Wahlziffern und anderer Momente in seiner Unrichtigkeit dargestellt von Theodor Wader, Preis 1,50 Mark, Porto 10 Pfg.

Mai-Feier 1913

Sozialdem. Partei u. Gewerkschaftskartell Durlach.

Donnerstag, 1. Mai (Himmelfahrtstag), abends 7 Uhr,

findet in der „Festhalle“ unsere diesjährige Mai-Feier, verbunden mit Theater, Gesang, Musik, turnerischen Aufführungen und Festrede, gehalten vom Landtagsabgeordneten Fr. Weber, statt.

Hierzu sind die Parteigenossen und die Mitglieder der dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen. Programm à 20 Pfennig pro Person berechtigt zum Eintritt. Nach Beendigung des Programms TANZ, aber nur für Mitglieder.

Nachmittags 2 Uhr:

Mai-Festzug

durch die Stadt nach Grözingen in das Gasthaus „zum Löwen“. Aufstellung halb 2 Uhr „Karlsruher Allee“.

Die Festkommission.

J. A.: Friedr. Weber, Auerstraße 50.

Achtung!

Zur billigen Fleischquelle!

Empfehle meiner werten Kundschaft
la. junges fettes Bierdefleisch
Herrschaftsgericht (Ersttag für beides Ochsenfleisch).
Ebenfalls bringe ich meine diversen Wurst- und Fleischwaren bestens in Erinnerung.

Pferdefleischerei Franz Schmidt, Jasanenstr. 17
Telephon 3367 und 1763.

Achtung!

Arbeits-Anzüge

Baumwolle St. 3.80
Halbleinen „ 5.00
Riesendrell „ 5.00
Auf diese Preise noch Marken oder 5% Rabatt.
Joh. Herfenstein
Inh. Fr. Koch Herrenstr. 25.

Sportwagen, zusammengelegt
Wielandstraße 10, 4. Stod.

Französischer Rotwein

garantiert rein
per 1/2 Str. 20 Pfg.
per 1 Str. 75 Pfg.
bei 5 Str. 80 Pfg.

Luger und Filialen

Verkaufsstellen:
in Karlsruhe, Marienstraße 68a.
in Durlach, Hauptstr. 29
Friedrichstr. 6
Moltkestr.
Grözingen, Kirchstraße
Bismarckstr.
Aue, Kaiserstraße 554
Grünwettersbach, Hauptstraße
Föhlingen, Hauptstr.

Kautabak

Stets frischen norddeutschen
versendet pr. Pfd. von M 2.05 an
J. Geiß, Gernigstr. 20 II.
Probepuster stehen gerne zu Diensten. 587

Durlach.

Wohnung von 2 Zimmern
nebst Zubehör ist auf 1. Juli
zu vermieten. 564
Bäderstraße 5.

Zapf westfälisches Mastpulver

ist zu einer rationellen Schweinezucht unentbehrlich. Wer probiert - lobt!

Stadtgarten.

Freitag, den 25. April, nachm. 4 Uhr,
Militärkonzert

Gegeben von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments „Großherzog“ 1. Bad. Nr. 14.
Leitung: Königl. Musikmeister Czanzau.
Eintritt:
Inhaber von Stadtgartens-Jahreskarten und von Kartenheften 30 Pfg.
Sonstige Personen 60
Militär und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pfennig. 592
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.



Heute Freitag zum letzten Mal:

Der Geist des Bösen

Drama aus dem Leben eines Proletariats
in 3 Akten 599
sowie das übrige reichhaltige Programm.

Herren-Anzüge

reinigt à 2.50 Mt.
Chem. Wascherei Fierrohr
Kaiserstr. 28. 455

Kinder-Fleg- u. Sitzwagen

gut erhalten, zu verkaufen.
Mühlburg, Günterstr. 4.
2. Stod rechts. 557

Oefen, Grude-Oefen, Herde

Gasherde, Küchen- und Haushaltungs-Artikel
kauft man immer noch am besten und billigsten bei

Ernst Marx,

Luisenstraße 45. 55

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Ludwina Lebermann

nach kurzem Leiden im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

- Andreas Lebermann
- Friedrich Sigmund
- Mina Sigmund, geb. Lebermann
- Karl Lebermann
- Lenchen Lebermann, geb. König nebst 3 Kindern.

Die Feuerbestattung findet am Sonntag, den 27. April, vormittags 11 Uhr im Krematorium statt.

Von Blumenspenden bittet man im Sinne der Entschlafenen abzusehen.

Trauerhaus: Baumeisterstrasse 52 II.

Extra billige

Schuh-Tage

in sämtlichen Schuhwaren nur bis 1. Mai einschliesslich.

Sandalen

22-26 27-30 31-35 36-42

von 1.20 1.50 1.80 2.10 an

Madlener Schuh-Geschäft Ruppurrerstrasse 20

Bergebung von Bauarbeiten für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Zum Neubau der städtischen Gewerbeschule am Libellplatz hier soll die Ausführung nachstehender Arbeiten und Lieferungen in öffentlicher Verdingung vergeben werden:

1. Glaserarbeiten;
2. Schlofferarbeiten (Wesflüge zu den Glaserarbeiten);
3. Glaserarbeiten;
4. Fassadenputz (Erdputz);
5. Isolierungen (Asphaltarbeiten);
6. Bodenbeläge aus Steinzeugplatten, Terrazzoplatten, Terrazzo und Sandverkleidungen;
7. Estrichböden als Linoleumunterlage;
8. Linoleumbeläge;

9. Entwässerungsanlage (Steingröhre);
10. Abwasserleitungen aus gusseisernen Röhren D. N. A. (Installation).

Zeichnungen und Bedingungen können in dem Büro des Bauamts, Eingang Steinstrasse in den Stunden von 10-12 Uhr täglich eingesehen und die Angebotsformulare daselbst unentgeltlich erhoben werden.

Die Angebote für die Arbeiten unter 1-8 sind spätestens bis Samstag, den 17. Mai 1913 vormittags 10 Uhr, für die Arbeiten unter 9 und 10 (Entwässerungsanlage) bis Samstag, den 3. Mai 1913, vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei ebendasselbst einzureichen.

Karlsruhe, den 23. April 1913 Die Bauleitung.

K. F.-C. Phönix

(Phönix-Alemannia) e. V. Sportplatz links d. Rheintalbahn entlang. — Telefon 1338. Jeden Mittag Training unter Aufsicht des Trainers.

Sonntag, 27. April 1913, auf unserem Platz:

- Nachm. 1/4 Uhr I. Mannschaft gegen F.-V. Frankfurt (Nordkreismeister), nachm. 1/1 Uhr IIa Mannschaft geg. F.V. Baden I, nachm. 2 Uhr A.H. Mannschaft gegen K. F.-V. A.H., nachm. 5 Uhr IV. Mannschaft gegen Germania Durlach III, Vorm. 10 Uhr, III. Mannschaft gegen F.C. Mühlburg III.

Voranzeige.

Freitag, den 2. Mai, Monatsversammlung im Clubhaus. Der für 4. Mai festgesetzte Familienausflug nach dem Thomashof ändert Umstände halber schon am 1. Mai (Christi Himmelfahrt) statt. Treffpunkt 8 Uhr an der Endstation der Strassenbahn in Durlach. — Näheres in der Vereins-Zeitung.



Fussball-Club Mühlburg Verein für Rasenspiele e. V. — Gegr. 1905. Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V. Samstag, den 26. April 1913

Spieler-Versammlung. Sonntag, den 27. April 1913

Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft auf unserem Platz 3 Uhr.

- F.-C. Dieber gegen F.-C. Mühlburg Nordkreismeister, Südkreismeister.
- 2. Mannschaft gegen Westkreismeister F.-V. Schwetzingen auf unserem Platz 1/2 Uhr.
- 3. Mannsch. auf dem Phönix-Platz 10 Uhr. — A. H. Mannsch. gegen V. f. B. auf unserem Platz 10 Uhr. 607



Sport-Loden-Anzüge v. Mk. 19. — an Loden-Pelerinen, Bozener Mantel (echte Münchener Konfektion), Berg-Stiefel Rindl. v. Mk. 12.50 an. Rucksäcke v. Mk. 2. — an Aluminiumartikel. Billigste Preise infolge geringer Spesen, gute sportmässige Qualitäten.

Sport-Beier Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr. Mitglied des T.-V. „Die Naturfreunde“ 18

Stuhlflechterei

K. Lainger, Marienstr. 75, 4.

Freitag Samstag Montag

3 Restetage

Grosse Posten Reste und Coupons bester Fabrikate

Mousseline, Waschstoffe, Wollstoffe, Cretonne u. Rockstoffe, Seidenstoffe, Weisswaren

geeignete Masse für Blusen, Kleider, Kostüme, Röcke, Schürzen, Kinderkleider gelangen an diesen 3 Tagen zu ausserordentlich niederen Preisen zum Verkauf.

Serie 1 Mousseline-Imitation, mit und ohne Borden jeder Coupon ca. 2 Meter 48	Serie 2 Zefirs, Rips, Mousselines-Imitation und Cattunes jeder Coupon ca. 2 bis 4 Meter 95	Serie 3 Satins, Batist, Zefirs, Toile, Mousselines u. Cottonade jeder Coupon ca. 2 bis 6 Meter 1.45
--	---	--

Serie 4 Kleiderstoffe, uni und gemustert, Wollmousseline u. Imitat., Macco-Zefirs, Batiste u. Satins jeder Coupon 2 bis 6 Meter 1.95	Serie 5 Woll-Mousseline, Satins, Mousseline-Imitat., Macco-Zefirs, uni u. gemust. Kleiderstoffe jeder Coupon 2 bis 6 Meter 2.90
---	--

Serie 6 Kostümstoffe, Cheviot und Kammgarn, Seidenstoffe, Ia. Wollmousselines, Zefirs, Batiste etc. Jeder Coupon ca. 2 bis 6 Meter 3.90	Serie 7 Seidenstoffe, Wollstoffe, uni u. gemust., Costüme, Ia. Wollmousselines und Imitat, Zefirs, Batiste etc. Jeder Coupon ca. 2 bis 6 Meter 4.90
--	--

Reste von Linoleum, Vorhangstoffe, Läuferstoffe enorm billig

Mode- und Aussteuerhaus

Hugo Landauer

Kaiserstrasse

Lammstrasse.

595

Herren- und Knaben-

Kleider-Ausverkauf

Adlerstr. 18a

neben Gasthaus zum Zähringer Löwen bietet

große Vorteile. Berufskleider

für jedes Gewerbe — weit unter Preis. —

Teespitzen

staubfrei abgeseiht 1/4 lb à 30, 35, 45, 55 g

Schaller's Tee

Spezialmischungen 1/4 lb à 60, 70, 80, 90 und 1. — 1/10 lb à 30, 35, 40, 45 und 50 g.

Wiederverkäufer Rabatt

Zur Befriedigung jeden Geschmacks.

Carl Schaller

Hoflieferant 575

Karlsruhe

Erbprinzenstr. 40.

- 1 Garnitur, sehr gut erhalten
- 1 Sofa, 6 Fantenils
- 1 Chiffonier
- 1 Chaiselongues
- 1 Divan
- 1 Damenschreibtisch
- 1 Kommode
- 1 Tisch, oval
- 1 Salonstisch, schwarz
- 1 Ladeneinrichtung für Kolonialwaren
- 1 Nähmaschine (Singer, neuestes Modell)
- 1 Schuhmacher-Nähmaschine
- 1 Gasofen, klein

billig abgegeben

Hardtstr. 27.

Mannheimer

Maimarkt-Lotterie

Ziehung 7. Mai 1913. Wf. 50 000 bar.

Haupttreffer Mk. 6000, 3500, 15 à 1000 u. f. w. mit 11. Abzug Bargeld zahlbar. 357

Losé à Mk. 1. —, 11 St. 10. — bei

Carl Götz

Gebelfstraße 11/15, Karlsruhe.

Rollen-Umzüge

Bei Regen gedeckte Rollen besorgt billig K. Wulfinger, Dienstmann Nr. 1, Leisingstr. 3a.

Colosseum

Waldstr. 10/18. Tel. 1390.

Letzte Woche!

Job's lustige Bühne

Heute Freitag: Zum letzten Male! „Ein dreieckiges Verhältnis“.

577

Morgen Sonnabend

Première

Die Brautnacht. Schwank in 1 Akt.

Mein Freund das Kalk. Schwank in 2 Akten.

577

Zu verkaufen.

Gebrauchte (bei Regen gedeckte Rollen) besorgt billig K. Wulfinger, Dienstmann Nr. 1, Leisingstr. 3a.

Vertical text on the left edge of the page, including page numbers and other markings.

Aussteuer-Woche

So lange Vorrat!

Angebote von ganz hervorragender Preiswürdigkeit.

So lange Vorrat!

Leinen-Weißwaren, Tisch- und Bettwäsche

gut erprobte Qualitäten, welche aus der Zeit unserer billigsten Abschlüsse stammen.

Wäschetuche Hemdentuch, ca. 80 cm breit, solide Qualität, vollweiss gebleicht Mtr. 25[⁄]ₛ Hemdentuch, ca. 80 cm breit, stark- und feinfädige Gewebe Mtr. 38[⁄]ₛ Hemdentuch, ca. 82 cm breit, gute Qualität, für eleg. Wäsche Mtr. 48[⁄]ₛ	Renforcé Renforcé, ca. 82 cm breit, feinfädige Ware Mtr. 45[⁄]ₛ Renforcé, ca. 82 cm breit, blendend weisse, feinfädige Qualität Mtr. 52[⁄]ₛ Renforcé, ca. 82 cm breit, feinfädige, griffige Qualität Mtr. 58[⁄]ₛ	Edel-Hemdentuche Edel-Hemdentuch, ca. 82 cm breit, ff. feinfädige, südd. Ware Mtr. 55[⁄]ₛ Edel-Hemdentuch, ca. 82 cm breit, feinf. Gewebe aus la. Rohmat. Mtr. 52[⁄]ₛ Edel-Hemdentuch, ca. 82 cm breit, Ia Qualität, feinste Ausrüst. Mtr. 58[⁄]ₛ	Echt Maccotuche Echt Maccotuch, ca. 82/84 cm breit, extra weiche, vollweisse Qual. Mtr. 58[⁄]ₛ Echt Maccotuch, ca. 82/84 cm breit, rein Macco, aus ägypt. B'wolle Mtr. 72[⁄]ₛ Echt Maccotuch, ca. 82/84 cm breit, für feinste Leibwäsche Mtr. 90[⁄]ₛ
Spezial-Coupon, à 10 Meter, stark- und feinfädige Qualität Qualität I 3.50 Qualität II 4.75 Qualität III 5.50			
Croisés Croisé-fnette, ca. 75 cm breit, solide grobfädige Qualität Mtr. 28[⁄]ₛ Croisé-fnette, gut geraubte, feinf. und grobfädige Marken Mtr. 38[⁄]ₛ Croisé-fnette, gebleicht, extra schwere Körper-Bindung Mtr. 48[⁄]ₛ	Pelz-Piqués Pelz-Piqué, hübsch gemustert, nur gute Qualität Mtr. 48[⁄]ₛ Pelz-Piqué, prima Elsässer Waffelpiqué Mtr. 65[⁄]ₛ Pelz-Piqué in modernen kleinen Mustern, weiche, griffige Qual. Mtr. 75[⁄]ₛ	Negligée-Damast Negligée-Damast, ca. 80/82 cm, solide Qual., hübsch gemustert Mtr. 48[⁄]ₛ Negligée-Damast, ca. 80/82 cm, mit Seidenglanz Mtr. 95[⁄]ₛ Negligée-Damast, ca. 80/82 cm, eleg. Ware mit apart. Dessins Mtr. 1.25	Halbleinen Halbleinen, ca. 80 cm breit, soweit Vorrat Meter 42[⁄]ₛ Halbleinen, ca. 80/82 cm breit, solide, haltbare Ware Meter 58[⁄]ₛ Halbleinen, ca. 80/82 cm breit, Ia Qualität, Hausmacher Art Meter 72[⁄]ₛ

Schweizer Stickerei-Stoffe Solange Vorrat. 120 cm breit, hübsche Muster Meter 1.75 Meter 2.25 Meter 2.65	Gelegenheits-Posten Preiswerte Solange Vorrat. ca. 300 Stück waschbare Tischdecken mit und ohne Fransen, verschied. Grössen und Qualitäten Serie I Stück 95[⁄]ₛ Serie II Stück 1.75 Serie III Stück 2.25
---	--

Bettendamaste Bettdamast, ca. 130 cm breit, solide, kräftige Qualitäten Meter 75[⁄]ₛ Bettdamast, ca. 130 cm breit, erprobte Qual., in neuest. Must. Mtr. 95[⁄]ₛ Bettdamast, ca. 130 cm breit, mit hohem Seidenglanz Meter 1.10	Bett-Brokats Bettbrokat, 130 cm breit, eleg. elsässer Qualität Meter 1.20 Bettbrokat, 130 cm breit, mercerisiert, aparte, mod. Muster Mtr. 1.40 Bettbrokat, 130 cm breit, reine Maccoware Meter 1.60	Bettuch-Halbleinen Bettuch-Halbleinen, ca. 160 cm, gute, westfälische Qualität Meter 85[⁄]ₛ Bettuch-Halbleinen, ca. 160 cm, vorzügliche Qual., mittelfein Mtr. 1.15 Bettuch-Halbleinen, ca. 160 cm, extra starke, griffige Ware Mtr. 1.45	Bettuch-Cretonne Cretonne, ca. 160 cm breit, starkfädige, kräftige Qualität Meter 68[⁄]ₛ Cretonne, ca. 160 cm breit, mittelfein Meter 85[⁄]ₛ Cretonne, ca. 160 cm breit, Ia. süd-deutsche Qualität Meter 1.25
---	---	---	--

Bettuch-Reinleinen , ca. 160 cm breit, ausgewaschene Ware, Meter 3.00, 2.25	Bettuch-Biber , griffige Qualität, in weiss und farbig Meter 1.40, 95[⁄]ₛ
Kissenbezüge Kissen, solider Chifon, mit imit. Leineneinsatz Stück 0.95 Kissen, aus gutem Wäschetuch, mit imit. Leineneinsatz Stück 1.20 Kissen, mit Hohlsaum-Garnitur, regul. Wert 2.50 Stück 1.45	Kissenbezüge Kissen, reich garniert, mit Breit. Festoneinsatz u. Fältchen Stück 1.60 Kissen, aus kräftig. Wäschetuch, mit Bogen, Einsatz u. Fältchen Stück 1.85 Kissen, mit Bogen, regulärer Wert 3.75 Stück 2.25

Stieppdecken , volle Bettgrösse, m. gut. Füllung St. 17.00 11.00 7.50 3.75 Waffel- u. Piqué-Bettdecken je nach Qual. St. 6.75 4.50 2.95 1.75	Bettbarchend , ca. 130 cm breit Ia. Daunenkörper Meter 1.95 1.45 1.15 Bettbarchend , ca. 82 cm breit Kissenbreite Meter 1.05 90[⁄]ₛ 68[⁄]ₛ	Paradekissen (Musterstücke) aus feinstem Wäschetuch, mit Stickerei oder Leinenspitze St. 2.45 reich garniert, mit Stickereispitze, Eins.u.Fältch., reg. Wert ca. 4.75 St. 3.25 mit Breit.reich.Stickerei-u.Einsatz-Garnitur, reg. Wert bis 6.50 Stück 4.25	Bettfedern , gemischt, doppelt gereinigt Pfund 1.50 2.25 Bettfedern , weiss, staubfrei, sehr kräftig Pfund 2.50 4.25
---	---	---	---

Tischtücher in Halbleinen, Reinleinen und Damast, Stern- u. Blumenmust., je nach Qual. 110x130 cm Stück 95[⁄]ₛ 130x160 cm Stück 1.95 130x160 cm Stück 2.95 180x200 cm Stück 3.60	Handtuch-Gebild , weiss u. grau, Ia. Qualität in Gerstenkorn, Drell, Jacquard 55[⁄]ₛ Meter 38[⁄]ₛ 32[⁄]ₛ 26[⁄]ₛ 17[⁄]ₛ	Taschentücher Taschentücher, weiss Linon 1/2 Dutzend 55[⁄]ₛ Taschentücher, weiss, gebrauchsfertig 1/2 Dtz. 95[⁄]ₛ Taschentücher, weiss Batist, mit Hohlsaum 1/2 Dtz. 95[⁄]ₛ Taschentücher, weiss Linon mit farbigem Rand 1/2 Dtz. 95[⁄]ₛ Taschentücher, rein Leinen, weiss mit farbigem Rand 1/2 Dtz. 1.45 Taschentücher, weiss mit handgest. Buchstaben, gebrauchsfertig, 1/2 Dtz. 1.65	Taschentücher Taschentücher, weiss Madeira mit handgestickt. Ecken, Kart. 1/2 Dtz. 1.25 Taschentücher weiss Batist mit schweiz. Stickerei-Buchst. 1/2 Dtz. 1.75 Taschentücher, weiss Halbleinen, 1/2 Dutzend 2.10 Taschentücher, weiss, rein Leinen 1/2 Dtz. 2.25 Taschentücher, weiss, rein Leinen mit handgest. Buchstaben, 1/2 Dtz. 2.45 Taschentücher, weiss Madeira mit handgest. Ecken, rein Lein., Stück 95[⁄]ₛ
--	---	---	--

Damen-Wäsche.

Damen-Taghemden aus guten Stoffen und sorgfältiger Verarbeitung, Reformschnitt und Prisenform mit Feston oder Stickereigarnitur je nach Qualität Serie: I II III IV V 1.25 1.75 1.95 2.45 2.85	Damen-Nachthemden aus Ia. Wäschestoff mit u. ohne Umlegkragen oder Ausschnitt, Feston oder Stickereigarnitur, je nach Qualität Serie: I II III IV 3.50 3.75 4.25 4.95	Damen-Beinkleider aus feinfädigen Hemdentuch mit eleganter Stickereigarnitur, Kniefasson oder gerade Form, offen und geschlossen Serie: I II III IV V 1.10 1.35 1.75 1.95 2.45
Auffallend billig! Stickerei-Röcke 1 Posten mit Seidenbanddurchzug, Regulärer Wert bedeutend höher . . . Stück 3.75	Damen-Jacken aus schön geraubten Körperstoffen oder sol. Shirting mit Stickerei und Feston Serie: I II III IV 1.35 1.75 1.95 2.30	Damen-Untertailen aus Ia. Renforcé, reich garniert m. Stickerei u. Banddurchzug Serie: I II III IV V 95[⁄]ₛ 1.25 1.45 1.75 1.95

Einen Posten Damen-Taghemden , Ia. Renforcé, Reformschnitt, handlanguettiert und handgestickt, in verschied. Ausführung, St. 2.65	Ein Posten Damen-Taghemden m. passend. Beinkleid mit Stickerei und Banddurchzug oder Leinen-Klöppel-Spitzen Stück 2.85	Ein Posten Stickerei-Untertailen mit Schoss und Bandgarnitur in allen Grössen Stück 1.45
---	---	--

Schriftliche Bestellungen finden schnellste Erledigung.

Schmoller.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster- und Innen-Auslagen. 575